

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz angenommen.

Kommunisten und Völkische stimmen dagegen.

Die Sitzung wird um 14 Uhr vom Präsidenten über eröffnet. Präsident Weber: Heute früh erreichte uns die Kunde, daß der Staatspräsident Wilhelm II. im hohen Alter gestorben ist. Schon im Jahre 1877 wurde er zum ersten Male in den Reichstag gewählt. Zwanzig Jahre lang hat er ihm als rühriges und von allen Parteien hochgeschätztes Mitglied angehört. Auch nach seinem Ausscheiden aus diesem Hause hat er noch im hohen Alter von 70 Jahren schwerliche Ämter übernommen und dabei sein reiches Wissen und seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt. Der Reichstag hat sich zu Ehren des Gestorbenen von den Vätern erhoben. Dem Präsidenten wird die Genehmigung erteilt, den Hinterbliebenen die Teilnahme des Reichstages auszusprechen. Auf der Tagesordnung steht zuerst die dritte Lesung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung.

Abg. Brahmner (Soz.):

Meine Partei ist an die Beratung dieser Vorlage mit dem rechten Willen herangegangen, sie so auszugestalten, daß sie für die arbeitende Bevölkerung als annähernd zufriedenstellend, trotz einiger dabei erreichter Verbesserungen bleiben noch verschiedene sehr ernste Bedenken übrig. Wir haben besonders feststellen müssen, daß bei diesem Gesetz ein Mangel in ganz überholten Anschauungen erfolgt ist. Nicht die Versicherten selbst haben die Organe der Verwaltung zu bestimmen, sondern das tut der Reichspräsident. Gegen diese Handhabung bei einem Gesetz, das auf der Selbstverwaltung aufgebaut ist, erheben wir ganz entschiedenen Protest. Gegenüber einer Behauptung eines völkischen Redners ist festzustellen, daß die Inhaber des Versorgungsamtes bei der Besetzung von freien Stellen bei den Organen dieses Gesetzes nicht ausgeschlossen werden sollen. Da aber auch hierbei die Arbeitsvermittlung, die Berufsausbildung usw. eingeschlossen ist, so ist die Voraussetzung für die Einstellung von Beamten eine besondere Feinfühligkeit, ein Einsehen in die Verhältnisse, das man von einem Mann, der zwölf Jahre in der Kaserne gelebt hat, nicht ohne weiteres erwarten kann. (Sehr richtig! links.)

Wir fordern die vollkommene Vereinfachung des Arbeitsnachweises und die Beteiligung aller Stellenvermittlungen, die auf gewerblicher oder politischer Grundlage beruhen.

In dem Ausschluß landwirtschaftlicher Arbeiter mit längeren Verträgen und des ländlichen Gesindes aus der Versicherung sehen wir ein Unrecht, das durch nichts gut gemacht werden kann. Wir sind ferner nicht einverstanden mit der Regelung der Unterstützung beim Streik. Die Möglichkeit besteht, daß sogar bei ausläubischen Arbeitstämmen, wenn es infolge Rohstoffmangels zu Betriebsstörungen kommen würde, deutschen Arbeitern die Zahlung von Erwerbslosenunterstützung entzogen werden kann. Auch durch einen Streik im Hamburger Hafen könnten binnenländische Betriebe stillgelegt werden. Sollen etwa auch hierbei keine Unterstützungen gezahlt werden? Durch Bestimmungen dieser Art kann das Gesetz nicht zu einem Anreiz für die Arbeitgeber werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Forderung, die vom Ausschuss gegeben wurde, spricht davon, daß die Unterstützung zu gewähren ist, wenn ihr Einzug eine unbillige Härte darstellen sollte. Die Leistungen des Gesetzes sind aber keine Wohlthaten, sondern sie stellen ein wohl erworbenes Recht dar, das dem Arbeiter nicht entzogen werden kann. Es kann ja auch dazu kommen, daß eine Ausbeutung der Unternehmer Hunderttausende von Arbeitern in Mitleidenschaft zieht, sie dürfen nicht der Willkür der Unternehmer preisgegeben werden.

Wir sehen ferner in der Vorschrift über die Anwartschaft von 26 Wochen eine außerordentliche Härte, wir beantragen deren Verklärung auf die Hälfte. Gerade die Arbeiter, die zuletzt in den Betrieb eingestellt werden, werden in der Regel zuerst wieder aufs Straßengelassen, sie würden in unzähligen Fällen die Anwartschaft von 26 Wochen gar nicht erreichen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir begrüßen es, daß weitere Möglichkeiten für die Berufsausbildung, für die Lohnstaffel bei den Unterstützungsleistungen einzutreten, das ist auch die Meinung der erdrückenden Mehrheit der Arbeiter in Deutschland.

Der Abg. Moldenhauer hat sich in der Debatte gegen eine Theatralisierung der Mittel gewandt, weil ja jetzt die Arbeitslosigkeit abnehme. Wie aber, wenn die Arbeitslosigkeit wieder erheblich zunehmen sollte, wo sollen dann die Mittel zu ihrer Unterstützung herkommen? Gegenüber der Behauptung eines anderen Redners, daß schon die kaiserliche Regierung während des Krieges für die Arbeitslosen gesorgt habe, ist festzustellen, daß wohl eine solche Verordnung erlassen wurde, die Durchführung und die Aufbringung der Mittel ist aber den Gemeinden überlassen worden, die sich vielfach gar nicht um die Verordnungen gekümmert haben. Es bleibt bei der Feststellung, daß die Regierung der Volksbeauftragten zum ersten Male in Deutschland die Erwerbslosenfürsorge eingeführt hat. (Sehr wahr! bei den Soz.) Gegenüber der Behauptung des Abg. Lambach, daß mit der bekannten kaiserlichen Verordnung die Sozialgesetzgebung in Deutschland eingeleitet worden sei, brauche ich nur an das Wort Bismarcks zu erinnern, daß ohne die Sozialdemokratie überhaupt keine Sozialpolitik getrieben worden wäre. Wir werden uns mit allen Mitteln gegen die Ertraglosen wenden, und freuen uns besonders darüber, daß bei diesem Gesetz die

Trennung zwischen Arbeitern und Angestellten verhindert worden ist. Gegenüber der Forderung ist der Vorwurf erhoben worden, sie werde zum Schaden der Arbeiter ausgenutzt. Nun ist aber demgegenüber die Feststellung des deutschnationalen Abgeordneten Pfeiffer äußerst interessant, daß dieses Gesetz die Arbeiterschaft sehr stärken werde. Für manche Parteien bedeutet dieses Gesetz einen Rückschritt, für uns ist es erst eine Stufe zu weiteren Fortschritten. Es enthält ein wertvolles Gut, die Selbstverwaltung, sie muß weiter entwickelt werden zu freier Verantwortung. Das Gesetz enthält aber noch ein hohes erzieherisches Moment. Die Arbeiter sind darin nicht nur Beitragszahler, sondern sie treten jetzt auch unmittelbar als Organe der Verwaltung auf, sie erhalten einen erweiterten Einblick in das Steigen und Fallen des Wirtschaftsbaremeters. Stärker als bisher werden sie auf die Notwendigkeit geachtet, sich um wirtschaftliche Fragen zu kümmern. Es ist durchaus berechtigt, wenn durch dieses Gesetz an die Arbeiter die Mahnung ausgesprochen wird: um deine eigene Sache handelt es sich, kümmer dich um die Wirtschaft. An der politischen Lage und an den wirtschaftlichen Voraussetzungen wird freilich durch dieses Gesetz nichts geändert, aber es enthält für die Arbeiter einen wertvollen Anreiz zu wirtschaftlicher Selbsterziehung. Wir wollen weiterkämpfen, um Zustände zu schaffen, durch die dieses Gesetz und ähnliche überflüssig werden. Wir wollen Zustände herbeiführen, in denen jedem, der arbeiten will, Arbeit und Brot garantiert wird. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Lambach (Nat.) behauptet, daß bei diesem Gesetz auch prominente sozialdemokratische Gewerkschaftsführer die Sozialpolitik der Bürgerliste-Regierung rühmend anerkennen müßten.

Abg. Brüninghaus (D. Sp.) steht in der Bestimmung, daß bei der Stellenbesetzung in der Versicherung die Versorgungsamtsbeamten nicht bevorzugt werden dürfen, einen Rückschritt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Kadel (Komm.) und Stöhr (Völk.) wird die Ausprache geschlossen.

Das Gesetz wird darauf gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Unmehrer soll die namentliche Abstimmung über das Gesetz über Kriegsgewehr, die am Mittwoch ausgelegt wurde, vorgenommen werden.

Ein Antrag des Abg. Fried (Völk.), die Abstimmung bis nach der Zusammenkunft des Völkerbundes im September zurückzustellen, wird gegen Völkische und Kommunisten abgelehnt.

349 Abgeordnete stimmen mit Ja, 44 Abgeordnete mit Nein, 8 Abgeordnete enthalten sich der Stimme. Das Gesetz über Kriegsgewehr ist also mit verfassungsgewandelter Mehrheit angenommen. Die Bänke der Deutschnationalen weisen bei der Abstimmung große Lücken auf. Bei den Völkischen wird bei der Verurteilung des Ergebnisses Mißtrauen geäußert.

Eine Vorlage über Verklärung des Steuermitberungsgesetzes wird dem Steueraussschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft in Verbindung mit der Vorlage des Washingtoner Abkommens über diese Frage.

Der Sozialpolitische Ausschuss, über deren Verhandlungen Abg. Frau Spröder, Schleswig-Holstein (Soz.) berichtet, beantragt die Annahme der Vorlagen. Sie haben eine ganz besondere Bedeutung deshalb, weil sie im Interesse der Schwangeren und wessentlich erweitern und auf das Ausland beispielgebend wirken werden.

Abg. Frau Nemitz (Soz.):

erinnert daran, daß die Sozialdemokratie schon seit Jahren die Ratifizierung dieses Abkommens verlangt hat. Das gleiche hat die Tagung der Arbeiterwohlthät in Jena getan. Leider sind aber die Forderungen, die die Sozialdemokratie zur Verbesserung dieses Gesetzes gestellt hat, im Ausschuss nicht angenommen worden. Wir wiederholen jetzt diese Anträge. Der in der Vorlage vorgesehene Schutz muß auf alle im Erwerbsleben tätigen Frauen ausgedehnt werden, besonders aber auf die Landwirtschaft und die Haushaltungen. Wenn auf der Internationalen Arbeitskonferenz diese Forderung mit größerem Nachdruck vertreten worden wäre, dann wären sie dort wohl erfüllt worden. Die Arbeit der Landarbeiterinnen ist mindestens so schwer wie die im Handel und Gewerbe. Wir wollen nicht Mütter zweier Kategorien, sondern solche Mütter haben, die als gleichberechtigt vom Gesetzgeber behandelt werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unbedingt notwendig ist aber auch die Ausdehnung des Schwangerenschutzes auf die Hausgehilfinnen. Ihre Arbeit ist außerordentlich schwer und garricht mit der Tätigkeit der Hausfrauen zu vergleichen. Helfen Sie uns, die werdenden Mütter aus der Arbeiterklasse zu schützen, sorgen Sie mit uns, daß die werdenden Generationen nicht vorzeitig zugrunde gerichtet werden. Wir wissen aus den Veröffentlichungen des Textilarbeiterverbandes, wie schädlich die schwere Arbeit für die schwangeren Frauen ist. Wenn sie ihre Tätigkeit, wie der Arbeitgeberverband es behauptet, erst wenige Tage vor ihrer Niederkunft niederlegen, so kann sie es aus bitterer Not, weil ihr Verdienst zu gering, weil sie keine

Ersparnisse machen können, um ihrer schweren Stunde mit Ruhe entgegengehen zu können. Das trifft ebenso wie auf die Textilindustrie vor allem auf die Landwirtschaft zu. Die Reduzierung einer Reihe von Beispielen, dafür an, in welchen brutalen Weise Großgrundbesitzer und ihre Gehilfen die schwangeren Landarbeiterinnen behandeln. Wir beantragen, daß die Schwangeren acht Wochen vor und acht Wochen nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen. Wir müssen endlich dafür sorgen, allen im Erwerbsleben stehenden Frauen einen ausreichenden Schwangerenschutz zu geben. (Sehr Beifall bei den Soz.)

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, die vorläufige Ausfertigung der Landwirtschaft aus diesem Gesetz solle keineswegs bedeuten, daß die Regierung die in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen und ihre Kinder schutzlos lassen wolle. Die Washingtoner Abkommen habe aber die Landwirtschaft nicht berücksichtigt und darum sei sie auch aus dem vorliegenden Gesetz herausgelassen worden. Die Reichsregierung werde sobald wie möglich in einem besonderen Gesetz den Schutz der in der Landwirtschaft tätigen Frauen regeln.

Die Beratung wird hier unterbrochen durch die namentliche Schlussabstimmung über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Das Gesetz wird angenommen mit 356 gegen 47 Stimmen der Kommunisten und Völkischen bei 18 Stimmenthaltungen.

Die sozialdemokratischen Änderungsanträge zur Mutter- und Kinderschutzvorlage werden abgelehnt, darunter einer bei der Abstimmung des Hauses mit 204 gegen 146 Stimmen, auch der Antrag auf Streichung der ersten drei Paragraphen, die vom Schwangerenschutz die arbeitenden Frauen in der Landwirtschaft und in den Haushaltungen ausnehmen. Die beiden Vorlagen werden jedoch in der Ausschussfassung in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Der Ausschussbericht über die Verminderung des Einkommens einer Besatzungsverminderung frei gewordenen Eigentums wird ohne Ausprache entgegengenommen.

Zur Beratung kommt noch ein Antrag der Regierungsparteien auf Veränderung des Gesetzes über die Einsetzung der Personalabgaben und Veränderung der Personalabgabenverordnung. Der Antrag will die Verlängerung dieser gesetzlichen Bestimmungen bis zum 31. Juli 1928.

Abg. Dr. Fried (Natsoz.) verlangt die Wiederbestellung aller Parteistandbeamten.

Abg. Steinkopf (Soz.) betont, daß es jetzt gar keine Schwierigkeiten bereitet, diese Frage endlich zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. Den nationalsozialistischen Antrag werden die Sozialdemokraten unterstützen. Es handle sich darum, die Beamten die von ihnen erworbenen Rechte wiederzugeben. Sie haben die Regierungsparteien Gelegenheit, ihren guten Willen zu zeigen. Aber in dieser Frage ebenso wie bei der Besatzungsverordnung sind die Regierungsparteien gar nicht willens, die Beamten das zu geben, was ihnen gebührt.

Abg. Schmidt-Stettin (Nat.) behauptet, daß durch die Verlängerung des Gesetzes kein Beamter geschädigt werde, denn die Regierung habe die Rückwirkung der kommenden neuen Vorlage auf alle am 1. April 1928 in den Ruhestand versetzten Beamten zugelassen.

Ministerialdirektor Rotholz bestätigt diese Mitteilung.

Abg. Brodhof (Dem.) und Torgler (Komm.) erklären sich für den Antrag Dr. Fried. Der Antrag wird von den Regierungsparteien abgelehnt, der von ihnen gestellte Antrag angenommen.

Gegen 19 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag 13 Uhr zweite Lesung der Zollvorlagen, zweite Lesung des Steuermitberungsgesetzes, Veränderung der Föderalverordnungen, Verlängerung des Saarabkommens, Keiner der Vorlagen.

Um das Reichsschulgesetz.

Zu den Beratungen über das Reichsschulgesetz im Reichskabinett erklärt der SPD. noch folgende Einzelheiten: Parallel mit den Beratungen des Reichskabinetts gehen die Besprechungen zwischen den Regierungsparteien über die Frage, was ein geordneter Schulbetrieb ist, auch man eine Kompromißlösung, etwa in der Form, daß der Aufbau der Schule nicht verschleiert werden soll gegenüber dem Staat an einem Stichtag. Als Stichtag ist der 1. April 1927 in Vorschlag gebracht worden.

Die Entscheidung, ob die letzten Schulen als Bekenntnis- oder als Gemeinschaftsschulen anzusehen sind, wird den Ländern überlassen.

Was den Unterricht in den Bekenntnisschulen betrifft, so will man infolge volksparteilicher Widerstände „vom Geiste des Bekenntnisses“ Abstand nehmen und dafür die Vorkenntnisse geben, daß der Unterricht nach „der Eigenart dieser Schulen“ erteilt werden muß.

Zusammenbruch einer Ehe.

Altenburg i. Sa., 8. Juli. (Eigener Kurierbericht.) Der sozialdemokratische frühere Finanzminister Dana gegen den seit 4 Jahren ein Verlassen wegen schuldigen Haftes eines Schwerts, wurde am Donnerstag vom Schöffengericht Altenburg i. Sa. freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Bürgerliche Anträge und die persönliche Ehe eines deutschnationalen Oberstaatssekretärs hatten vor dem Verfahren geführt, das nunmehr endgültig zusammengebrochen ist.

Das Phantom der Rue Michel-Ange.

Von Henry Barbeau.

Unrechtmäßige Aneignung aus dem Französischen von Johannes Kinde.

29] (Nachdruck verboten.) „Und Georges?“ wachte ich, um seiner leuchtenden Beerdigung ein Ziel zu setzen. „Ja, ich will mich kürzer fassen. Unsere Stungen interessieren Sie nicht. Sie sind noch nicht im Besitz der Wahrheit. Das wird noch kommen. Komme mit mein Beispiel Ihre Forderung beschleunigen! Aber der Schmerz hat Sie noch nicht genügend geprüft.“ Wahrhaftig! Er sprach zu mir wie der Missionar zu einem Heiden und wünschte mir unangenehme Dinge, um meine Bekehrung zu fördern. Ich lächelte leise, er beobachtete es nicht und fuhr fort: „Es war ein langes und aufregendes Ringen.“ „Was für ein Ringen?“ „Das Jähoh mit dem Engel. Das Medium wurde schließlich besiegt. Das Unschätzbare war das Stärkere. Sie wollten sich, die arme Kleine, wie wenn sie sich nicht ergeben wollte, wie wenn sie die Freiheit ihres Lebens erbitte. Sie erkannte meines Sohnes Stimme, nicht etwa seine menschenfreundliche, sondern jene ihm Jenseits eigene.“ „Ja Jenseits?“ „Ja, das ist eine ferne, geheimnisvolle, abstrakte feminine Stimme, die wir von Finsternis umhüllt ist. Ich habe keine Worte, um den Zauber dieser Stimme zu hindern. Denken Sie sich ein sehr ferne Gegenstück über dem Wasser, dann und dort dringt es zu Ihren Gehör. Das Medium.“ „Schämein Suzanne?“ „Es war nicht mehr Suzanne, es war die „Intelligenz“ Georges, die direkt sprach. Sie bewies ihre Identität durch sehr verfeinerte Anspielungen an alle Lebensmomente aus der Kindheit, welche nur ich und meine Frau kennen. Wenn die gewillt wäre, sie zu verneinen, so würde sie bald überzeugt sein. Es waren wenige, verfeinerte Wortspiele, die zwischen Zusammenhangslos und blühender Frucht in Zeit und Raum aufschwanden. Denn die Mutter hat ihren und Jenseits schwer zu verdrängen. Unsere Begierde werden sie nicht mit den Worten, daher die

Schwierigkeiten der Interpretation. Die „Intelligenz“ Georges gab mir dann Ratssätze, deren Sinn mir zu erklären verweigerte, sie riet mir — so haben wir zu verstehen geglaubt — zu großer Nachsicht gegen meine Frau; sie sprach jählich von der „Intelligenz“? „War? Suzanne?“ „Aber nein, die „Intelligenz“ Georges. Als ob sie unser Jermühen gekannt und die Abweilendheit von Frau Palaise ihre Ungläubigkeit entschuldigt hätte! Auf meine Bitte fragte sie schließlich: „Was ist die Beziehung der Bezeichnung, die wir gebrauchen. Darf sie Suzanne verheiratet? War sie frei? Die Antwort verweigerte sie zu einige Augenblicke. Eine Frau von Worten drang hervor, deren Sinn aber nur in geringem Maße zu enträtseln war. Dann prägnante sie sich in einem dreimaligen: „Nein, nein, nein.“ Das schlug blitzartig ein. Worauf sie einschränkend hinzufügte: „Nicht nicht, diesmal nicht.“ Wie wenn die Zukunft nicht einbezogen würde und die Ehe Suzanne nicht systematisch und absolut verlagert sein sollte. Das habe ich den jungen Mädchen, als es erwachte, gesagt.“ „Aber ja. Sie erinnern sich im wachen Zustand nicht mehr an das, was während der Trance vor sich gegangen?“ „Wie! Sie weiß nicht, was sie gesprochen hat?“ „Augenblicklich! Sie ist nichts weiter als ein Agent der Übermittlung, dem sich eine andere „Intelligenz“ offenbart.“ „Und was geschieht mit der eigenen „Intelligenz“ während dieser Zeit?“ „Das ist noch ein ziemlich unerforschtes Gebiet. Sie sind vielleicht mit dem Verstand aus dem Körper heraus hat man nicht festgestellt, daß das Medium eine Art flüchtiger Substanz ausstrahlt, die eine gewisse Anzahl zuzieht? Der Doktor Eisen könnte sie vielleicht über diesen Gegenstand besser informieren.“ „Aber ich halte gar nicht die Abhängigkeit, meine spirituelle Bildung zu verneinlichen, die, wie ich fürchte, immer abnehmend ist.“ „Das Familien drama, das dessen Jüngling mit der Zeit mehr, weniger seiner Wichtigkeit.“ „Aber wie nahe Jeanette Suzanne die Wahrheit auf?“ „Suzanne gibt ihr Janssen nicht gerne preis. Sie lächelt. Sie lächelt, sie ist verneinend, aber sie hat Herrschaft über sich. Und der Herrliche Georges und verneint, daß sie ihn nicht verneint.“ „Der Kummer des jungen Mädchens berührt ihn wenig. Wir tragen das Leid der anderen leicht, besonders, wenn sie

uns mit Klagen über ihrer Nichtstimmung verschonen. Und Suzanne bellagte sich gegen niemand!“ „Ich verliere meinen egoistischen Freund, ein wenig ärgerlich über seinen Sieg. Frau Palaise war von meiner Anwesenheit in der Villa unterrichtet, sagte mein Weggehen ab und ließ mich durch eine Kammerfrau in ihren kleinen Salon bitten. Ich sah sehr niedergeschlagen.“ „Diese Lösung hatte ich nicht erwartet.“ sagte sie. „Sie stellen mir eine andere in Aussicht.“ „Ich bitte um Entschuldigung; aber ich hatte so viel zu versicht. Hier ist etwas im Spiel, das wir noch nicht durchschauen.“ „Und ich wollte schon eine Kerze für Noire Dame des Victoires stiften. Man muß an die Notwendigkeiten dieser Prüfung glauben. Wir sollen uns den Wünschen der Vorlesung beugen, sie mögen von unseren Wünschen noch so verschieden sein.“ Dieser edle Charakter konnte keine Aufschwung. Ich beargwöhnte, daß sie sich dem göttlichen Willen unbedingt fügen wollte. Wenn ihr Mann die seltsamen Beschwörungen seines Sohnes fortsetzte, dann würde sie sich damit begnügen, für seine Gesundheit zu beten und Debatten mit ihm vermeiden. Ich verstand das und lächelte ihr die Hand. War sie sich meiner stillen Sympathie bewußt? Sie ging ein wenig mehr aus sich heraus und ich sah Tränen in ihren Augen: „Sie sind unter Freund. Besuchen Sie uns immer wieder.“ „Aber wenn mich meine Arbeit nicht abhält, so entfällt mir die Möglichkeit ihn in seinem unterirdischen Sein. Er neigt uns, er ist uns nahe, ich weiß das; aber da, wo er ist, können wir nicht mit ihm verkehren. Er erwartet uns und wir werden uns eines Tages mit ihm vernein.“ „Und Suzanne behaupten Sie bei sich?“ „Ich muß wohl, da mein Mann es wünscht. Es ist ein seltsames Mädchen. Ich werde mir nicht ster, ob sie ihren Entschluß bekennt.“ „Ihren Entschluß?“ „Aus ja: sie hat doch Deutscher Palaise nicht beiraten wollen.“ „Glauben Sie das?“ „Wie würden Sie sonst ihre Antwort erklären? Glauben Sie denn an Geister?“ (Übersetzung folgt.)

Die Steuereinnahmen Deutschlands 1913 und 1925.

Unerträgliche Steigerung der Massensteuern.

Von St. Meier-Baden, M. d. N.

In der Halbmonatschrift „Wirtschaft und Statistik“ werden zum ersten Male seit der Revolution die gesamten Steuereinnahmen des Reiches, der Länder und Gemeinden aus dem Jahre 1925, den gesamten Steuereinnahmen der gleichen Zweckverbände aus dem Jahre 1913 gegenübergestellt. Mit dieser Statistik werden der breiteren Öffentlichkeit die tatsächlichen Unterlagen für unsere heutige steuerliche Gesamtbelastung gegenüber 1913 geliefert.

Bei den vorzunehmenden Vergleichen muß man die Verziehung der Steuerquellen des Reiches, der Länder und Gemeinden berücksichtigen, wie sie durch die grundlegende Finanzreform der Weimarer verfassunggebenden Nationalversammlung vorgenommen worden ist.

Die Darstellungen sind — und das erhöht ihren Vergleichswert — sowohl im Steueraufkommen von 1913 wie 1925 auf die gleiche gültigen Reichsgrenzen bezogen. Die gesamte Steuerleistung des deutschen Volkes (Verbrauchs-, Real-, Einkommens-, Körperschaft- und Zölle) betrug 1913 insgesamt 10.568,5 Millionen Mark, 1925 insgesamt 10.568,7 Millionen Mark. Die Einnahmen sind demzufolge um 8 1/2 Milliarden oder 100,2 v. H. gesteigert worden. An dieser Steigerung sind am stärksten beteiligt:

Umsatzsteuer	mit 1411,0 Millionen Mark mehr
Hauszinssteuer	1200,5
Einkommensteuer	1055,2
Tabaksteuer	565,3
Grund- und Gebäudesteuer	444,7
Gewerbesteuer	290,7

An der Spitze der Mehraufkommen steht die Umsatzsteuer, die während des Krieges der kaiserliche Staatssekretär und spätere deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Peiserich eingeführt hat. Dann folgt die Hauszinssteuer, aus deren Aufkommen zur Belohnung des Baumarktes und zur Verminderung der Wohnungsnot 580 Millionen ausgegeben wurden.

Es bleibt der erschreckend hohe Betrag von rund 700 Millionen Mark, der aus der Hauszinssteuer für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet worden ist. Gegen diese Verwendung hat die Sozialdemokratie immer scharfe Einwendungen erhoben, weil dadurch der eigentliche Charakter der Hauszinssteuer als Entschuldigungssteuer für den entfallenden Zinsdienst der in der Inflation vernichteten Hypotheken völlig vernichtet worden ist. Die Hauszinssteuer ist nur soweit zu rechtfertigen, als sie in ihrem Aufkommen wieder restlos dem Wohnungsbau zugeführt wird.

Das Mehraufkommen aus der Einkommensteuer mit mehr als 1 Milliarde Reichsmark ist auf die neu eingeführte Lohnsteuer mit ihrer viel zu starken Erfassung der kleinen Einkommen und die wesentlich erhöhten Steuerhöhen zurückzuführen, die im Gegensatz zu früher jetzt einheitlich für ganz Deutschland gelten.

Erhoblich ist auch das Mehraufkommen aus der Tabaksteuer, das mit dem zwölffachen Betrag, nämlich der Steigerung von 50,3 auf 613 Millionen Reichsmark prozentual an der Spitze aller Steuererhöhungen steht.

Bedeutungsvoll und für die Beurteilung der ganzen Steuerkraft des ganzen Volkes entscheidend ist die Gegenüberstellung der direkten Steuerleistung der Jahre 1913 und 1925. Um gleich auch einen Beweis für die zunehmende Steuerkraft des Volkes zu liefern, stellen wir der Steuerleistung von Einkommen für 1913 und für 1925 die Einnahmen für 1927 zur Seite. Es ergaben sich in Millionen Mark:

Einkommen- und Körperschaftsteuer:			
1913: 1909,9	1915: 2455,1	1927: 1927	

Das ist 1925 gegenüber 1913 ein Mehr von rund 1055,6 für 1927 gegenüber 1913 aber gar 1820 Millionen Reichsmark mehr. Mit den hier wiedergegebenen Leistungen aus dem Einkommen ist erwiesen, wie wichtig eine einheitliche und zentral geregelte Steuerlegislation überhaupt ist. Wir bekommen auf diese Weise einen Einblick in die Einkommenverhältnisse des ganzen Volkes, der sowohl für die Beurteilung der Steuerleistung überhaupt wie auch für die zukünftige Verteilung der Steuerlast sehr wertvoll ist. Wie die obigen Zahlen bestätigen, sprechen nicht nur politische, sondern auch wichtige volkswirtschaftliche Gründe für eine immer kräftiger durchgeführte reichsrechtliche Regelung der Lastenverteilung in der deutschen Republik.

Die folgende Gegenüberstellung soll zeigen, wie sich dieses Gesamtaufkommen auf die einzelnen Zweckverbände (Reich, Länder und Gemeinden) verteilt. Es erhielten in Millionen Mark aus der

Einkommen- und Körperschaftsteuer:				
1913:	Reich	Länder	Gemeinden	Hansestädte
	—	532,2	789	78,7
		38 v. H.	56,4 v. H.	5,6 v. H.
1925:	418,1	1564,4	264,5	109,1
	17,1 v. H.	40,8 v. H.	37,7 v. H.	4,4 v. H.

Nieht man den Anteil des Reichs von der Einkommensteuer ab, so ergibt sich, daß den Ländern und Gemeinden aus der Reichseinkommensteuer im Jahre 1925 insgesamt 2037 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Gegenüber seiner eigenen Steuerleistung derselben im Jahre 1913 von 1399,9 Millionen Mark, ein Mehr von rund 640 Millionen Mark oder 85,5 v. H. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß die Erhebungskosten heute vom Reich getragen werden. Berücksichtigt man auch diese, so verzieht sich das Bild weiter zugunsten der Länder und Gemeinden um rund 150 Millionen. Für das Jahr 1927 können auf Grund der Statistik die Länder und Gemeinden mit einer Reichsüberweisung aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer von mindestens 2500 Millionen Mark rechnen. Im laufenden Etatsjahr 1927 ist also der Beitrag der Reichsüberweisungen an die Länder und Gemeinden aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer höher, als das Gesamtaufkommen dieser Steuern 1925 überhaupt war. Dabei ist der Prozentsatz der Überweisungen von bisher 90 v. H. der Gesamtsumme für 1927 auf 75 v. H. herabgesetzt worden. Trotz der erheblichen Senkung der Beteiligungsziffer bekommen die Länder und Gemeinden 1927 über ein Viertel mehr als 1925.

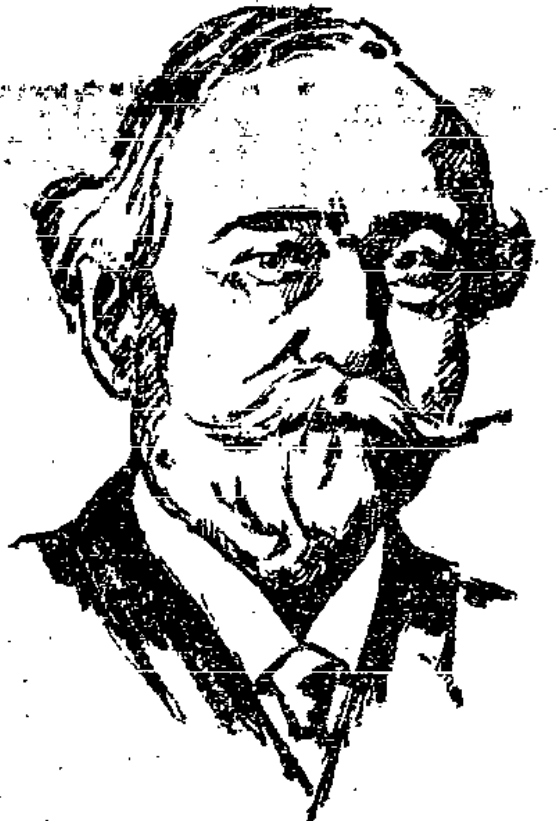
Diese Feststellung zeigt, in welchem Maße die Länder und Gemeinden an dem steigenden Aufkommen aus den Reichssteuern beteiligt sind. Sie zeigt aber auch, wie wenig zureichend die Behauptung der Länder und Gemeinden ist, ihre teilweise schlechte Finanzlage sei durch die Finanzpolitik des Reiches hervorgerufen. Diese immer wiederkehrende Behauptung ist ebenso einseitig wie falsch. Wenn beispielsweise heute die Gemeinden in ihrer Finanzlage eingeeignet sind, so sind die Ursachen weniger beim Reich und seiner Finanzpolitik zu suchen, als bei den Ländern, die sich gegenüber der Vorkriegszeit einen zu hohen Beitrag aus den Reichsteuerverbesserungen gesichert haben. Da aber auch die Länder den Gemeinden teilweise nicht unerhebliche Lasten auf den verschuldeten Gebieten abgenommen haben, so ist schwer zu beurteilen, inwieweit die höhere Beteiligung der Länder an dem Aufkommen der Reichsteuer sachlich gerechtfertigt ist.

Besonders wertvoll ist die vorliegende Statistik in Bezug auf die Realsteuern. Seit Jahren hören wir, die Realsteuern der Länder und Gemeinden seien zu hoch und demzufolge nicht tragbar. Handel und Industrie, Gewerbe und Hausbesitz, also die Kreise, die von den Realsteuern am stärksten betroffen werden, protestieren bei jeder Gelegenheit gegen ihre Höhe. Wie die nach dem Urteil der angeführten Interessentenzirkel angeblich zu unheilvoll wirkenden Realsteuern sich in Wirklichkeit gestalten, das ergeben wir aus nachfolgender Tabelle. Es wurden erhoben, in Millionen Mark:

Grund- und Gebäudesteuer	1913	1925	1925 mehr
Gewerbesteuer	434	878,7	444,7
Zusammen:	177,7	568,4	390,7
	611,7	1447,1	835,4

Nur wer mit berechnender Absicht das riesige Aufkommen der gesamten Steuerleistung des deutschen Volkes verschweigt, kann aus den hier angeführten Zahlen für sich und seine Kreise

Wilhelm Blos gestorben.



Der frühere württembergische Staatspräsident Wilhelm Blos ist im Alter von 78 Jahren verstorben.

Kapital schlagen. Aber so wenig wie das Reich mit den Steuerläsen der Vorkriegszeit bei der verschlehten Steuerartikulation heute noch auskommen kann, so wenig können das heute die Länder und Gemeinden. Bei der Gesamtbelastung und ihre Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit beachtet, wird finden sich von einer übermäßigen und einseitigen Belastung des Realbesitzes nicht geredet werden kann. Die gesamte Steuerleistung von 1913 bis 1925 auf 160 v. H. gesteigert worden; die Realsteuern nur um rund 135 v. H. geblieben also um 25 v. H. hinter dem errechneten Durchschnitt zurück.

Dabei ist nicht in Betracht gezogen, daß die Realsteuern in ihrer Gesamtheit nicht restlos von den Sachbesitzern getragen, sondern, wie bekannt, zum erheblichen Teil abgewälzt werden.

Die Hauszinssteuer, die vom Hausbesitz so gerne als eine harte und untragbare Steuer hingestellt wird, haben wir bei unserer Betrachtung über die Realsteuerbelastung außer acht gelassen, da sie restlos auf die Mieter abgewälzt wird.

Das starke Anwachsen der Massenbelastung in Deutschland in der Nachkriegszeit zum Nachteil der breiten und armen Schichten unseres Volkes zeigen deutlich die jetzigen Aufkommen aus den Verbrauchs- und Realsteuern. Wir beschränken uns bei der Wiedergabe auf die wichtigsten, da die Kleinsten in der Gesamtsumme das Prozentverhältnis der Zunahme kaum beeinflussen. Es erheben sich in Millionen Mark:

	1913	1925
Umsatzsteuer	—	1111
Getränksteuer	427,6	562,5
Tabaksteuer	50,3	615,6
Zuckersteuer	161,1	236,2
Zölle	640,4	590,4
Beförderungssteuer	39,5	318,3
	1918,9	3734

Während die Besitz- und Realsteuern, wie schon an einem Beispiel gezeigt, teilweise erheblich unter dem Durchschnitt der gesteigerten Gesamtbelastung liegen, liegen die Verbrauchssteuern 20 v. H. über der Belastung von 1913 oder mit 120 v. H. über dem Durchschnitt. Die hier wiedergegebenen Zahlen bestätigen aufs neue die Richtigkeit der sozialdemokratischen Kritik an unserer gesamten Steuerlegislation. Sie zeigen aber auch, wie sehr die steuerliche Lastenverteilung eine politische Machtfrage ist, und wie ausgezehrt die bürgerlichen Parteien in ihrer Gesamtheit es verstanden haben, ihre Macht auf dem Gebiete der Steuerlegislation gegen die Masse unseres Volkes auszuüben.

Hier einen Ausgleich zu schaffen, die Masse zu entlasten und den Besitz entsprechend seiner Vermögens- und Einkommenslage zur Tragung der Steuern heranzuziehen, das ist die große politische Zukunftsaufgabe der deutschen Sozialdemokratie.

Einpruch des preussischen Staatsrates gegen das Elektrogesetz. Der preussische Staatsrat beschloß am Donnerstag mit 36 gegen 32 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des größten Teils des Zentrums, gegen das vom Landtag beschlossene Gesetz über die Zusammenfassung der elektrowirtschaftlichen Unternehmungen und die Beteiligung des Staates an einer Aktiengesellschaft Einpruch einzulegen.

Der Siedlungsausschuss des Reichstages nahm am Donnerstag einen Beschlusses an, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 70 Millionen Mark zu übernehmen. Ferner wurde eingehend der Stand der Reichs-Siedlungsgesellschaft besprochen. Aus den Darlegungen der Regierungsvorredner ergab sich, daß von den zur Verfügung stehenden 100 Millionen Mark Reichsmitteln bis jetzt etwas über 40 Millionen zum Ankauf von 154 000 Morgen Land in Anspruch genommen sind. Außerdem sei der 10-Millionen-Kredit, der aus der Heberhöhung der früheren Reichs-Siedlungskassen zur Förderung der Siedlung bereitgestellt worden ist, im wesentlichen verbraucht. Die ersten Siedlerstellen würden jetzt ausgeworfen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Einigung in der Frage der U-Boote. Im technischen Komitee der Dreimächtekonferenz kam in der Frage der Unterseeboote eine Einigung zustande. Das Komitee behandelte sodann noch die Frage der Kreuzer, um zu untersuchen, wie den Bedürfnissen der verschiedenen Mächte in dieser Kategorie am besten Rechnung getragen werden könnte. Das Komitee vertagte sich sodann, um den Delegationen Zeit zu geben, die Frage in allen Einzelheiten zu studieren.

Berminderung der Abgeordneten und Senatoren im polnischen Sejm. Im Verfassungsausschuss wurde am Donnerstag ein minderheitsfeindlicher Antrag des nationaldemokratischen Sejmklubs auf Verminderung der Abgeordnetenanzahl von 444 auf 412 und der Zahl der Senatoren von 111 auf 103 angenommen, nachdem die Vertreter der Minderheiten und die polnischen Sozialisten den Saal demonstrativ verlassen hatten. Verurteilung eines früheren italienischen Delegierten. Der frühere volksparteiliche Delegierte der italienischen Kammer, Miglio, ist zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er im vergangenen Jahre ins Ausland floh und beim Überschreiten der Grenze die gesetzlichen Bestimmungen verletzte. Drei Helfershelfer erhielten Gefängnisstrafen von je 2 1/2 Jahren.



Wenn Sie nicht unter der Hitze leiden wollen,

so pflegen Sie Ihr Haar mit "4711" Portugal. Gesundes Haar ist ein schlechter Wärmeleiter und schützt die Kopfhaut vor den sengenden Sonnenstrahlen. Gesund und gepflegt bleibt das Haar trotz Sonne und Staub durch die tägliche Kopfmassage mit "4711" Portugal, das zugleich angenehm kühlt und erfrischt.

Nur echt mit der ges. gesch. "4711".

Ganze Flasche RM 5.50 • Halbe Flasche RM 2.50



4711 Portugal

Herrenstoffe
kauft man gut und preiswert bei
Tuch-Freissler
Jetzt: Matthiasstraße 62
gegenüber Postamt 10 8532

David: Referentenführer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., auswärtig 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Reichsbannertameraden!
In die Bibliothek jedes Kameraden gehört
Leutenhäger
Volkswacht und Einberufung
(Dokumente aus der badi-schen Revolution 1919/20)
502 Seiten, illustriert, RM 1,10
gebunden auf 100
Volkswachtbuchhandlung
Breslau
Neue Graupenstr. 5, Neue Kaserne 11

RÄUMUNGS-VERKAUF

Damen-Kleider 1 85
Waschstoffe, hohle Muster

Damen-Röcke 1 an
praktischer Hausröck

Damen-Mäntel 5 85
halbbare Stoffe

Windjacken für Damen und Mädchen 7 75
imprägnierte Stoffe

Backfisch-Kleider 7 75
teilmüll, Popeline, langer Arm

Backfisch-Kleider 7 an
Waschseide, entzückende Muster

Damen-Mäntel 17 75
Rips, tolle Machart

Damen-Kleider 17 an
Tafel, Crêpe de Chine, Eolienne

Herren-Anzüge 16 75
schöne moderne Muster

Herren-Sport-Anzüge 27 50
moderne Muster, mit Breeches oder Knickerbocker

Loden-Mäntel 13 75
wasserdichte Lodenstoffe, Raglan und Bozenform

Windjacken 6 75
imprägnierte Stoffe, verschiedene Formen

Breeches-Hosen 4 50
z. T. leicht angeschmutzte Kord- und Faplastoffe

Knickerbocker-Hosen 6 90
schöne Fantasie-Muster, gute Paßform

Nur noch einige Tage, die grosse billige Gelegenheit

Damen-Strümpfe 20 an
feine Baumwolle, farbig, Paar 35, 25

Damen-Strümpfe 75 an
Prima Seidenlilar, Paar 1,05, 1,25, 95

Damen-Strümpfe 85 an
Seidenlilar imitat. schw., farb., Paar 1,25, 95, 65

Damen-Strümpfe 95 an
 $\frac{1}{4}$ gestrickt, schwarz, Paar 1,25, 95, 65

Damen-Strümpfe 95 an
Hochferse mit Naht, Kunstseide, Doppelpohle schwarz, farbig, Paar 1,25, 95, 65

Damen-Strümpfe 95 an
feine Baumwolle, Hochferse, schwarz, farbig, 2 Paar 1,25, 95, 65

Damen-Strümpfe 1 95
Waschseide, bekannt, gut, Qual., Paar 2,85, 2,45

Herren-Jacquard-Socken 50 an
Baumwolle, Kunstseide plattiert, neueste Muster, Paar 1,25, 95, 65

Herren-Socken 95 an
einfarbig 3 Paar 95, 3 Paar

Damen-Handschuhe 45 an
mit 2 Druckknöpfen farb., Paar 1,10, 85

Damen-Handschuhe 85 an
mit Über-schlag-Man-schneiten, neueste Muster, Paar 1,25

Damen-Schlüpfen 65 an
Baumwolle, farb., Paar 1,75, 1,35, 85

Damen-Hemd-hosen 85 an
fein gestickt, weisse u. farb., Windelverschluss, Stück 1,65, 1,35

Bade-Anzüge 85 an
verschiedene Aus-führung, Stück 1,45

Prinzessröcke 1 65
Kunstseide, II. Wahl, maschenfest gestreift, St. 8,65, glatt 1,95

Damen-Hemd-hosen 1 95
Kunstseide mit und ohne Spitzen, maschenfest, gestreift, Paar 3,95

Herren-Unter-beinkleider 1 35
Baumwolle, mod. u. farb., Paar 2,65, 1,75

Herren-Mako-Hemden 1 65
Stück 2,25

Damen-Pullover 2 65
Kunstseide und Kunstseide platt., Stück 4,75, 3,95, 2,95

Kinder-Pullover 3 75
Wolle und Wolle m. Seide ver-schiedene Größen, Stück 3,75

Damen-Pullover-Kleider 7 95
feine Aus-führung, Stück 8,75

Stopt-Twist 10 an
in allen Farben 3 Rollen in verschiedenen Breiten 1 Stück

Halbleinenband 15 an
auf Karten 4 3 Dtz., sortiert, 1 Karte u. 1 Paar Taschenringe mit Holzgriff

Wäscheknäpfe 20 an
schwarz, Mako, 70 cm lang

Schuhsenkel 20 an
lang 6 Paar

Obergarn 55 an
schwarz und weiss, 1000 m 4 fach

Nähbeutel 45 an
für den Hausbedarf

Perlmutterknöpfe 50 an
2 oder 4 Loch, 6 Dtz. sort. Mapp

Schrankborten 75 an
rot oder blau be-stückt, 5 Meter

Abreibnotzblocks 25 an
10 Stück sortiert

Quartblocks 36 an
holzfr. Papier, 50 Blatt, liniert, kariert und glatt

Reiseblockpackung 48 an
Leinwand, 1 versch. mod. Farben, 25 Bog.

Krepp-Papier-Servietten 50 an
weiss gezeichnet, 100 Stück

Reiseblockpackung 50 an
30 Blatt, 20 Umschlag, Quart, holzfr. Papier liniert

Lasting- u. Segeltuch-Schnür- u. Spangenschuhe 2 50
schwarz für Damen, Paar 3,50

Leder-Reiseschuhe 3 45
feinfarb. Kroko u. schwarz für Damen und Herren, Paar 3,75

Kinderschuh 5 95
braun, Größe 31-35

Lack-Spangen- und Schnür-Halbschuhe 7 95
spitze u. breite Form, teilw. Kabinerarbeit

Handkoffer 4 65 4 25 3 85 3 50 3 25
wetterfeste Platte mit 8 Vulkan-schutzkecken, Schiene, Griff und Kasten-schlösser

Kleider-Einsatzwesten 95 an
elegante Aus-führungen zum Ausschneiden Stück 1,45

Kleider-Kragen 25 an
mod. kurze Form verschiedene Aus-führungen, Stück 85, 65, 45

Kleidergarnituren 75 an
für spitzen und runden Hals-ausschnitt, Spitzen-garn, St. 1,45, 1,25, Kunstseide mit schönen bunten

Kostüm-Schals 95 an
Stück

Jumper-Untertailen 75 an
Baistol mit Spitze und Einsätzen, Stück 1,35, 0,95

Träger-Hemden 85 an
Wachsestoff mit Stickerel u. Spitze, Stück 1,35, 1,10

Belikleider 1 20
Wachsestoff, geschloss. Form mit Hohlraum u. Stickerel, Stück 1,95, 1,65

Hemd-hosen 95 an
Wachsestoff mit Spitze u. Stickerel, Stück 2,95, 2,65

Prinzessröcke 1 95
Wachsestoff mit Hohlraum, Stickerel und Spitzen, Stück 2,95, 2,65

Nachthemden 1 95
Wachsestoff mit Hohlraum, Stickerel und Spitzen, Stück 2,95, 2,65

Elegante Selbstbinder 35 an
in riesen-hafter Ausw. etwas ganz Besond., St. 85, 65,

Herren-Stehumlegekragen 45 an
gar. 4 ach Mako, modernste Form, Stück

Sportgürtel 75 an
Leder, mit Koppel-schluss oder ameri-kanisch, Stück 95

Gummi-Nosenträger 95 an
bekannt gute prima Lederarten oder Gummiblenen, auch extra breit und stark, Paar 1,45, in verschied. Qualitäten

Herren-Taghemden 2 65
Hemd u. Reut. art, St. 4,95, 3,25, Ferkal, sold, Qualität

Oberhemden 2 95
alle Wetter zum Ausschneiden Stück 4,95

Weisse-Oberhemden 3 95
in den ver-schiedenen Aus-führungen mit Pique, Damast, karlierten Einsätzen und Klappmannsch.

Sportmützen 95 an
für Herren, modernste Deckel-Form mit Falten in verschiedenen Stoffen, Stück

Herren-Hüte 3 50
Wollfilz modernste Farben Plachrand alle Größen in vorzüg. Qual., St. 4,75

Wasch-Musselne herrliche Aus-musterung, Meter 60, 58

Sport-Zephir glatt un' gestreift, Indanthren, für Kleider, Meter

Trachten-Zephir moderne Karus, Indanthren, ca. Meter

Schweizer Voll-Voile schöne moderne Muster, hell u. dunkelgründig, Mtr. 1,85

Hemdentuch gutes süd. Fabrikat, 80 cm breit, stark und feinfädig, Meter 68

Scheuertücher mit verstärkter Mitte, 4 Stück

Wassereitungs-schoner vorzeichnet, türkisch ge-streift, mit Spitze und Einsatz, garn. Stück 1,10

Läufer mit Spitze und Einsatz, garniert, Stück 1,10

Mitteldecken weiß Lilaon, Stück 1,10

Servier-Schürzen Stück 1,95

Mädchen-Hänger-Schürzen gestreift und bunt, Gr. 40-55, Stück 85

Jumper-Schürzen türkisch ge-streift, Stück 1,85, 1,65, 0,95

Jumper-Schürzen türkisch ge-streift, Stück 2,65, 2,45

Zahnbürsten Zelluloid u. Bein gute Borsten, Stück 45, 25

Frisierkämme gute Qualitäten, Stück 45, 35

Mandelseife oder Mosalk-Riegel, od. Lavendelwasser, Flasche 95,

Eau de Cologne 3 große runde Stücke

Oberschalseife großer Riegel

Lavendelseife im Karton

Echte Doering's Eulenseife Stück 3

Lavendel- u. weiße Flieder-Seife 3 Stück

BARASCH

Sabreväder
Gummi und Zubehör
billigste Preise.
Geler, Kreiburner Straße 16
Ede Graupenstr. 57

Buchdruckerei Volkswacht
Flurstraße 4/6

Benutze die Buchkarte

Für 50 Pl. wöchentlich
kannst Du Dir gestrige Schätze von
unermesslichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Reihweise, elegante
**Frad- u. Kod-
Anzüge**
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. R. 1301
rüber Albrechtstraße.

**Goldene
Trauringe**
jugentlos - Gravierung gratis
Stadtbekannt billige Preise
Größtes Lager, auch in Uhren u. Geschenkartikeln
Für streng reelle Bedienung
bürgt das 40-jährige Bestehen meiner Firma
Albert Möwius
Schmiedebude 55 Tel. Dyle 5153
Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur
noch in der Schmiedebude.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Gute und sehr billige
**Romane und
Erzählungen**
finden Sie stets in der
Volkswacht-Buchhandlung Modernes
Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7, Antiquariat
Neue Taschenstraße 11.

Das warste,
ewig neue Frühstück!

entweder

Man kocht pro Person 1 starken Eßlöffel voll Knorr
Haferflocken $\frac{1}{4}$ Stunde in Milch oder Wasser und
salzt oder zuckert je nach Geschmack. Das Gericht
wird durch etwas braune Butter verfeinert.

oder

„Knorrtsch“ das Rohkost-Frühstück.
Für jede Person werden abends 2-3 gehäufte Eß-
löffel Knorr Haferflocken, 1 schwacher Eßlöffel
Zucker mit 3 Eßlöffel Milch zusammengelührt, da-
mit das Ganze über Nacht ziehen kann. Am anderen
Morgen reibt man 1 Apfel samt der Schale und dem
Gehäuse hinein, gibt den Saft einer Viertel Zitrone
und nach Belieben 1-2 Kaffeelöffel geriebene Hasel-
nüsse, Mandeln oder beides hinzu. Der Apfel kann
auch durch Apfelsinen, Erdbeeren, Himbeeren,
Kirschen usw., je nach Jahreszeit, ersetzt bezw.
ergänzt werden.

aber nur mit
**Knorr
Haferflocken**



Besser und billiger
wie in jedem
Ausverkauf
kaufen Sie in meinen
Serien-Verkaufstagen

Hier einige Beispiele:

25 Pl. Schwächer 1 m Träger-schürzen 1 m Kleider-schürzen 1 m Hand-tuch 1 m Ferkal 1 m Linen 1 m Zuch-stoff	50 Pl. Kinderschlüpfen Socken Pferd-schmied Kesselschaber Kesselschaber 1 Paar Kesselschaber	75 Pl. Bewand-schlüpfen 1 m Kleider-schürzen 1 m Hand-tuch 1 m Ferkal 1 m Linen 1 m Zuch-stoff	95 Pl. 1 m Wasch-seide 1 m Kleider-schürzen 1 m Hand-tuch 1 m Ferkal 1 m Linen 1 m Zuch-stoff
---	---	---	--

Sämtliche Waren sind im Preise bedeutend herabgesetzt!
Verkauf nur solange Vorrat!

Ad. Hohmuth's Nachfl.
Inh. Max Janger

Größtes und billigstes Einkaufshaus der Nikolaivorstadt
BRESLAU • Friedrich-Wilhelm-Str. 95

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Juli.

Der Zollwucher.

Die Hausfrauen müssen sich das merken!

Nach der Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Stadt Breslau stieg in der vorigen Woche das Kilo Roggenmehl von 50 auf 52 Pfennige. Vor der letzten Wahl kostete das Kilo Roggenmehl 28 Pfennige, und war gelegentlich sogar für 26 Pfennige zu haben. Demnach hat sich der Mehlspreis seit der letzten Wahl annähernd verdoppelt. Sagt es allen bekannten Frauen, sagt es vor allem den Leserinnen des „Generalanzeigers“, der mit Klatsch und Tratsch die Frauen von der Erkenntnis abhält, was die schwarz-weiß-rote Politik ihnen geschadet hat.

Kleine Winte für die Tage der Hitze.

Es ist eine verbreitete Ansicht, daß die zweckmäßigste Bekleidung an heißen Tagen aus Stoffen verfertigt sein müsse, die möglichst leicht seien. Tatsächlich ist aber ein leichter Stoff, wenn er dunkel gefärbt ist, weit ungewöhnlicher als ein selbst schwerer Stoff von heller Färbung. Je dunkler ein Stoff nämlich ist, desto weniger besitzt er die Fähigkeit, die Wärmestrahlen zu reflektieren. Am Nützlichsten tut, was eine helle oder leichte wollene Weste anlegt, und zwar, wenn irgend möglich, auf den bloßen Leib. Wolle absorbiert nämlich am besten die Feuchtigkeit, und so bleibt der Körper am ehesten in der Lage, durch immer erneute Schweißbildung dauernd die zur Verhinderung einer allzu großen Wärmehaushaltung unbedingt erforderliche Verdunstung zu erzeugen. Leinwand und Baumwolle gewährleisten dies nur in viel geringerem Maße.

Um ein Zimmer kühl zu halten, muß man die Fenster schließen und die Rollläden herunterlassen, sobald die Sonne durch sie zu wirken beginnt. Im Laufe des Nachmittags können die Fenster wieder geöffnet werden. Der Genuß von Alkohol ist unbedingt zu vermeiden. Das kühlendste Getränk ist kalter Tee, möglichst in kleinen Schlucken durch einen Strohhalm gerührt. Manche Leute ziehen heißen Tee vor und behaupten, daß diese Weise einen sehr angenehmen wirkenden Ausgleich zwischen der Luft- und der Körpertemperatur zu erzielen.

Die Kost soll möglichst leicht sein und nicht in größeren Mengen angesetzt werden. Den Hauptbestandteil des Speisegetreides an Hefestagen sollten frische Früchte bilden. Fleisch und Speck soll man sich verjagen. Die quälende Schlaflosigkeit, die sich in allzu heißen Nächten einzustellen pflegt, bekämpft man am besten, indem man einen herzhafte Abendspaziergang macht, der bis zu fühlbarer Ermüdung auszuweiten ist. Je mehr man dabei schwitzt, desto besser. Nachher eine kalte Abreibung und sofort ins Bett. Als Decke darf man jedoch nur ein leichtes Leinentuch benutzen, da man sonst sofort wieder in Schweiß gerät.

Der „General“ für den Zollwucher mit Kartoffeln.

In einem gestrigen Artikel der sogenannten „Neuesten Nachrichten“ über Wahlvorbereitungen lesen wir:

„Die scharfe Deutlichkeit, mit der der sozialdemokratische Abgeordnete Silberding dem jetzigen Reichstage die Berechtigung zur Erhöhung von Zöllen absperrt und mit der er den Appell an die Wähler fordert, fand ihr außerparlamentarisches Gegenstück in der Rede, die S. v. J. in Herford gehalten hat und in der er die Verdrängung der Deutschen aus der Regierung rundweg als nächstes Ziel der Linken ausstellte. Die Zolldebatte war ein besonders geeignetes Objekt für eine grundsätzliche Erörterung von Koalitions- und Regierungsfragen, weil es sich hier um eine Angelegenheit handelt, die im Programm der Parteien eine der wichtigsten Stellungen einnimmt. Der prinzipielle Charakter dieser Aussprache trat umso stärker in den Vordergrund, als die praktische Bedeutung der von der Regierung vorgeschlagenen Zollerhöhungen nicht übermäßig hoch bewertet werden kann. Eine Steigerung des Kartoffelzolls um 50 Pfennige kann angesichts des großen Übergewichtes der inländischen Produktion nicht unmittelbar zu einer Steigerung des Kartoffelpreises führen.“

Der in ewiger Beschränktheit gehaltene Leser des „General“ liest es und glaubt es. Weiß er denn, daß Kartoffeln vor der letzten Wahl 8 bis 10 Pfennige gekostet haben, und daß die Frauen sie jetzt mit 20 Pfennigen bezahlen müssen. Hausfrauen, sagt das den Leserinnen des „Generalanzeigers“, damit sie es wissen und den Inhalt ihres Leib- und Magenblattes richtig einschätzen lernen.

Großfeuer.

Heute früh gegen 5 1/2 Uhr wurde von zwei Stellen aus die Feuerwehr nach dem Alten Schlachthof, Engelsburg 2, alarmiert. Das Gebäude gehört der Stadt und ist an verschiedene Firmen zu Lagerzwecken vermietet. In dem östlichen Gebäudeteil, wo eine Drogen-Großhandlung ihre Lagerbestände untergebracht hat, war Feuer ausgebrochen. Das Feuer, das in den Drogen, Farben, Lacken usw. reichliche Nahrung fand, verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit und außerordentlich harter Qualmentwicklung in kurzer Zeit über sämtliche Geschosse. Die Qualmentwicklung war so stark, daß zeitweise der umliegende Stadtteil in starke Rauchwolken gehüllt war. Der zuerst auf der Brandstelle eintreffende Löschzug ließ sofort die Meldung „Mittelfeuer“ abgeben, so daß bald Verstärkung anrückte. Das Feuer wurde mit vierzehn Rohren, die zum Teil über Anlege- und Schiebeleitern in das Gebäude vorgekommen wurden, angegriffen und bald in die Gewalt bekommen. Da die an das brennende Gebäude unmittelbar angrenzende Vordermühle stark gefährdet war, wurden auch vom Hofe der Mühle aus drei Schlauchleitungen in die Mühlenräume und auf das Dach der Mühle vorgenommen. Letztere griffen, nachdem das Dach des Gebäudes durchbrochen war, von der Mühlenseite zur Belämpfung mit ein. In etwa einer Stunde konnte die Meldung „Feuer aus“ abgegeben werden. Die Aufräumungsarbeiten dauern zurzeit noch an.

Die Leitung auf der Brandstelle hatte in Vertretung des beurlaubten Branddirektors Brandingenieur Stude mit den Brandingenieuren Hoffmann II und Faus. Auch war der Deputiert der Feuerwehr, Stabrat Scholz, auf der Brandstelle anwesend. Ueber die Entstehungsursache konnte nichts näheres ermittelt werden; wie Straßenpostanten bemerkt haben wollen, ist das Feuer gegen 5 Uhr 5 Minuten zuerst im Kontor des Drogenlagers bemerkt worden.

Schwimmer und Badelustige.

die in der Westvorstadt wohnen, können sich dem Schwimmverein „Poseidon“ anschließen, der in der ehemals Weigelischen Badeanstalt, die jetzt der städtischen Badverwaltung untersteht, eine Abteilung errichtet hat. Anmeldungen zum Schwimmen und Erwerb der Schwimmkarte, die am Montag, den 11. Juli, beginnt, nehmen die Genossen Willy und Wulffte von 8 Uhr abends vor der Badeanstalt entgegen.

50 Jahre Breslauer Straßenbahn.

Im Jahre 1877 traten eine Anzahl Kapitalisten zusammen und gründeten die Breslauer Straßenbahngesellschaft, um in unserer Stadt eine Pferdebahn zu errichten. Mit dem Bau wurde auch bald begonnen und am 9. Juli desselben Jahres konnte auf der ersten Linie, Klosterstraße—Zoologischer Garten, die Probefahrt unternommen werden. Am nächsten Tage wurde der Betrieb für den allgemeinen Verkehr eröffnet und einige Wochen später folgte die Linie 2, Zwingerplatz—Kleinburg, nach. Der Chronist gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Breslau endlich auch seine Straßenbahn hatte und nicht mehr hinter viel kleineren Städten, wie Frankfurt, Stuttgart, Wiesbaden und selbst Danzig, zurückstand, die dieses Verkehrsmittel längst besaßen. In die innere Stadt traute man sich anfänglich mit dem neuen Verkehrsmittel noch nicht, denn, wie alle Neuerungen, hatte auch die Pferdebahn ihre Gegner. Was würden diese Skeptiker heute für Augen machen, wenn sie sehen könnten, wie leicht Zug auf Zug der Elektrischen über den Klug fährt, ohne daß sich öfter ein größeres Unglück ereignet.

Alle Strecken waren zunächst einseitig, die Wagen mußten daher manchmal längere Zeit warten, bis der von der Gegenseite kommende Wagen die Weiche passiert hatte. Ein über Zustand, dessen die älteren Leser sich gemiß noch erinnern werden. Der Fahrplan war wenig großstädtisch. Der erste Wagen fuhr um 7 Uhr 20 Minuten morgens, der letzte um 10 Uhr 20 Min. abends und dieser auch nur noch die halbe Strecke. Nach dem Zoologischen Garten konnte man nur noch um 9 Uhr 30 Min. fahren. In den verkehrsreichen Tagesstunden bestand die zehnminutenwagenfolge, aber auch nur für die in der Stadt liegende Teilstrecke. Nach den Endstationen oder zu weniger verkehrsreichen Tageszeiten verkehrten die Wagen nach dem von der Direktion veröffentlichten Fahrplan, nur alle zwanzig oder dreißig Minuten oder gar nur alle Stunden. Die Wagen waren die kleineren, bis vor kurzem noch als Anhänger verwendeten sogenannten „Puppenwagen“ mit vierzehn Sitzplätzen und wurden von einem Pferde gezogen. Erst viel später wurden auf der Strecke Odetor—Kleinburg die zwanzigstündigen Wagen eingeführt, die wegen ihres viel größeren Gewichtes mit zwei Pferden bespannt werden mußten.

Der Fahrpreis betrug 20 Pfennige für die ganze Strecke, 10 Pfennige für die halbe, auf dem „Nachwagen“ das doppelte. Vom Zoologischen Garten nach der Klosterstraße verkehrte nur ein einziger Wagen dieser Art und zwar schon um 9 Uhr 55 Min. An Sonn- und Feiertagen wurden von mittags 1 Uhr ab Fahrpläne für die Teilstrecken nicht mehr verkauft. Die Breslauer Gepflogenheit, gerade die Arbeiterfamilien das Fahren auf der Straßenbahn zu verkaufen, ist also schon alten Datums. Dabei muß tabelnd bemerkt werden, daß sich die große Breslauer Kommune von den beiden fiskalischen Grundbesitzern leiten läßt, wie die kapitalistische Gesellschaft, die von 50 Jahren die Pferdebahn gebaut hat.

Genosse Alexander Stein

vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit

spricht heute abend 20 Uhr in der Cecilienstraße, Taschenstraße 17, über:

Die Aufgaben der arbeitenden Jugend.

Die Lage der Erwerbslosen Breslaus.

Ein Vortrag des Genossen Kuffert im Zentral-Balksaal.

Am Donnerstag hatte die Erwerbslosen-Kommission der SPD. eine Erwerbslosen-Versammlung nach dem Zentral-Balksaal, Westendstraße, einberufen, zu der diesmal alle Erwerbslosen, alle nicht nur, wie bisher, solche, die zu unserer Partei und zum Reichsbanner zählen, Zutritt hatten. Redner war Stadtd. Genosse Kuffert. Die Leitung der überfüllten Versammlung oblag dem Genossen Stasch.

Infolge seiner jahrzehntelangen, gründlichen Erfahrung als Gewerkschaftler, sowie als Stadtverordneter wußte Genosse Kuffert den so zahlreich versammelten Arbeitlosen einen Weg aus ihrem Elend zu zeigen. Er sagte aber gleich einleitend, daß es weder eine sozialdemokratische, noch eine kommunistische, sondern nur eine allgemeine Erwerbslosenbewegung geben kann. Die in Rede stehenden Fragen sind wirtschaftlicher Art. Als sich 1848 die bürgerliche Revolution in unfruchtbaren Verhandlungen und gegenseitlichen Reden in der Frankfurter Paulskirche verzettelte, unternahm inzwischen die Reaktion einen Gegenstoß. Wenn sich heute die Arbeitlosen in ihren Versammlungen gegenseitig befehlen und anschwärzen, muß das naturgemäß auch dazu führen, daß die Reaktion, der Kapitalismus daraus nur Nutzen ziehen. Also: Einigkeit tut not. Im Geiste des einmündigen Gesichtspunktes und der Objektivität wolle er, Kuffert, seinen Vortrag halten.

Die heutige Massennot, von der die Arbeitlosen am schmerzhaftesten betroffen sind, basiert auf den vielen Einkünten. Ganze Familien löschten ihr Leben aus, weil sie sich dieser Not nicht mehr gewachsen glauben. Die das tun, handeln entschieden falsch. Sie entlassen dadurch nur die bürgerliche Gesellschaft von den sozialen Verpflichtungen gegenüber den Armen. Bei der Suche nach den Schuldigen des gegenwärtigen Elends spielt viel Unverständnis und Mißverständnis mit, und fast die Schuldigen da zu suchen, wo sie wirklich sind, reiben sich die Arbeiter an ihren eigenen Klassenossen, schreien „Nieder mit den Gewerkschaftslogen!“ oder lassen sich vom möglich vorgekauft, daß nur ein neuer Krieg ihnen „Befreiung“ bringen könne.

Die heutige Not des deutschen Volkes wurzelt tief in dem verlorenen Kriege, der auch den sogenannten „Siegerstaaten“ nichts genützt hat, dann aber auch in den Ereignissen von 1923, die Genosse Kuffert freilegte. Es ist müßig, all den Ursachen unseres Elends heute nachzugehen, mehr denn je kommt es heute darauf an, daß Schaffende und Arbeitlose eine gemeinsame Front bilden. Da die Weltmarkts-Aufnahmefähigkeit für deutsche und überhaupt für europäische Waren sich erschöpft hat, muß durch Hebung des Inlandskonsums und hohe Löhne Arbeit und Verdienstmöglichkeit im weitesten Maßstabe geschaffen werden. Also Arbeit und auskömmlicher Verdienst an Stelle der heutigen Furchtlosigkeit. Freilich brauchen wir vorläufig noch die Fürsorge für die Arbeitlosen durch Staat und Gemeinden, und die Sozialdemokratie hat bisher in ihrer Möglichkeit getan, um für hohe Arbeitlöhne unter Berücksichtigung einzutreten. Zwar sind die Unterstützungssätze im westlichen Deutschland höher als in Breslau. Dafür sind aber die sogenannten Sonderzuweisungen aus kommunalen Mitteln in Breslau so bemessen, daß die Gesamtunterstützung sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Westen bewegt. Um 3000 Arbeiter nicht brütlos werden zu lassen, haben wir vor Jahren einem hiesigen Großwerk 9 Millionen Mark. Viele sagten, es sei nicht streng marxistisch gewesen, daß wir diese Summe mitbeizuschließen. Es gibt aber Fälle, wo das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft nicht der Theorie geopfert werden darf.

Was nun die erwähnten Sonderzuweisungen, wie Gas- und Winterbeihilfen, anbelangt, so sind diese ganz gewiß nicht

Zu denen, die dem neuen Verkehrsmittel wenig Verständnis entgegenbrachten, gehörten auch die Leiter der Droschken und der schweren Fuhrwerke. In den damals erschienenen Zeitungen wird öfter darüber geklagt, daß die Kutcher beim Herrannahen der Straßenbahn gar zu langsam von den Gleisen herunterfahren, wodurch der ohnehin nicht gerade schnelle Pferdebahnbetrieb noch mehr verlangsamt wurde.

Amüsant ist auch, wie man sich gegen die Abnahme von Hundebau auf der Straßenbahn wehrte. So heißt es in einer Kritik, der damals in Breslau am meisten gelobten Zeitung: „Es ist genug, daß die Hunde sich in Bier- und Weinhäusern ihre herrlichen Schnauzen an unseren Hosenbeinen reinigen dürfen, in den Rupees der Pferdebahnen scheinen sie uns vollständig entbehrlich.“ Auch über das Verbot des Ausfahrens auf der Straßenbahn äußert das Blatt sich zustimmend: „Das ist gut, aber es genügt nicht. Das Verbot muß auch durchgeführt und aufrecht erhalten werden, in Breslau eine sehr schwierige Aufgabe.“ Mehr Energie wird verlangt nicht nur gegen den Mann in der Arbeitsjade, sondern auch gegen die Erzieher, die importierte Havannas raucht.“ Danach scheint es also damals wirklich Erzieher gegeben zu haben, die die Straßenbahn benutzten. Heute hat wohl jeder derartige Würdenträger sein Auto.

Im Jahre 1893 bildete sich eine neue Aktiengesellschaft, die den Bau der Linien Gräbchen—Scheitnig sowie nach der Matthiasstraße und nach Morgenau ausführen ließ. Diese Linien wurden gleich elektrisch eingerichtet und brachten den Geldgebern ebenfalls noch lohnenden Gewinn. Die Rentabilität der Pferdebahn, die zeitweise den Aktionären 12 Prozent abwarf, hat die Elektrische Straßenbahn aber niemals erreicht.

Zu Anfang des neuen Jahrhunderts mußte sich auch die Pferdebahn endlich dazu bequemen, den elektrischen Betrieb einzurichten, denn der eine Wagen genügt schon lange nicht mehr, um den stets wachsenden Verkehr zu bewältigen. Im August 1901 fuhren die ersten Linien auch der alten Gesellschaft elektrisch. Zwischen hatte auch die Stadt eine Anzahl neuer Linien gebaut und dem Verkehr übergeben, so daß bei der im Jahre 1911 erfolgten Verstaatlichung des zuerst gegründeten Unternehmens der größte Teil des Breslauer Straßenbahnnetzes unter kommunaler Leitung stand.

Während der Inflation hat auch die Gräbchener Elektrische den Betrieb vorübergehend eingestellt. Schließlich war aber auch die Konzeption dieser Gesellschaft abgelaufen und die Stadt in die Möglichkeit verlegt, das Unternehmen ebenfalls in eigener Regie weiter zu führen. Heute untersteht das gesamte Breslauer Straßenbahnwesen der Kommune. Damit in der Beweis erbracht, daß auch ohne Privatkapitalismus ein großes Unternehmen erfolgreich betrieben werden kann.

Ich will nicht auf die Mängel eingehen, die der Breslauer Straßenbahnverkehr noch hat, sondern nur darauf hinweisen, daß Breslau nicht nur die engste, sondern zugleich auch die ärmste Großstadt ist. Ihre geringe Ausdehnung macht für viele die Benutzung der Straßenbahn nicht unbedingt nötig und die in vielen Branchen noch üblichen elenden Löhne nicht möglich. Diese Umstände lassen einen Vergleich mit anderen Großstädten nicht gut zu, und es soll nicht bestritten werden, daß unsere Stadtverwaltung einen schwereren Stand hat. Falsch ist es aber auf jeden Fall, durch Fahrpreiserhöhungen einer immer größeren Zahl von Volksgenossen die Benutzung des städtischen Verkehrsmittels unmöglich zu machen. Vielleicht besinnt sich die Stadtverwaltung und gibt zum 50jährigen Jubiläum der Breslauer Straßenbahn wenigstens die neu eingeführten Eckschertarten auch für die Sonn- und Feiertage zur Benutzung frei. 3—n.

das Verdienst der bürgerlichen Parteien, wie es überhaupt eine peinliche Geschichte ist, das Schicksal der Erwerbslosen in die Hände der Satten zu legen. Die Demokraten und Volksparteiler haben für die Arbeitlosen noch keinen Finger gerührt, und die Zentrumspartei, die ja in Zoll- und Wirtschaftsfragen stets gegen die Stimmen ihrer Arbeiterwähler stimmt, hat für das Schicksal der Arbeitlosen auch so gut wie nichts übrig.

Unsere Anträge wegen Gewährung der Osterbeihilfe scheiterten an dem Widerspruch und der Ablehnung der bürgerlichen Mehrmacht im Stadtparlament. Nur ein einziger Zentrumsmann hatte für unseren Antrag gestimmt. Es tun sich mancherlei Sektoren auf, und wir können sie nicht hindern, aber wirtschaftlich sollten wir uns einig sein! Mit dem Arbeitlosenversicherungsgesetz befaßte sich Kuffert auch kritisch. Zum Schluß seines Vortrages, der von statistischen Tafeln unterstützt wurde, sagte Genosse Kuffert: „Wenn wir in Zukunft geschlossener zusammenstehen würden, dann bräuchten wir nicht um Wirtschaftsbeihilfen zu betteln, dann bekämen die Arbeitlosen von Geheiß wegen das, was ihnen gerechterweise zusteht.“

Die nun folgende freie Aussprache zeigte jedoch, wie weit entfernt die Arbeitlosen von dieser ihnen so bitter notwendigen Einigkeit in Wirklichkeit sind. Unter dem Schutze der als Ausweis geltenden Stempelparte waren Elemente in die Versammlung gekommen, die offenbar an der Uneinigkeit der Arbeitlosen interessiert sind. Was soll man auch dazu sagen, wenn eine Frau Gottschling sich hinsetzte, und die Befürchtung äußerte, daß mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer (!) ein Krieg gegen Sowjetrußland angezettelt werden könne. Auf die gute Frau Gottschling, die für die rote Hilfe arbeitet, muß wohl die Hitze ungünstig eingewirkt haben, anders kann man sich den geäußerten Unsinn nicht erklären.

Ein Herr Julius Kahlert, der abwechselnd im schwarzen Salonrock und elegantem Oberhemd, dann wieder in der Uniform der roten Frontkämpfer herumläuft, gebärdete sich in der Versammlung ebenfalls sehr irradikal. Eine Frau Hübel, die keiner Partei angehört, sagte den Männern, sie sollten sich vor Herbeihufen und Gummimäppeln nicht fürchten, und der Arbeitlosenrat a. D. Schorstein warde auch mit einigen halslosen Vorwürfen gegen die SPD. auf. Die übrigen Redner und Rednerinnen schnitten alle möglichen und unmöglichen Dinge an, wohl keiner aber rebete in einem positiven Sinne und in einer für die Arbeitlosen förderlichen Art und Weise.

Es ist freilich wahr, daß viele Arbeitslose infolge des jahrelangen Elends, dem sie ausgelehrt sind, den sicheren Blick für das wesentliche und das Nützliche mehr oder weniger eingebüßt haben. Genosse Kuffert hatte vollkommen Recht, wenn er im Schlusswort belonte, es sei die Tragik unserer Zeit, daß sich Klassen- und Leidensgenossen so wenig verstehen, und sich obendrein gegenseitig zu verfeindern suchen. Diese Kampfanlagen und dieses ewige „Nieder! Nieder!“-Rufen führt nur auf fäulige Wege! Der Sieg unserer Sache ist auch auf unblutigem Wege zu erreichen, wenn alle Erwerbslosen eine gemeinsame Front bilden und nicht Leute folgen, die sie als politischen Vorspann mitzuführen. Es war dem Genossen Kuffert natürlich nicht gut möglich, zu den vielen aufgeworfenen, weitab vom Thema liegenden Fragen und Dingen im einzelnen Stellung zu nehmen. Er erklärte sich aber gern bereit, im Arbeitersekretariat jede gewünschte Auskunft zu geben.

Wir sind immer noch der Überzeugung, so erklärte Genosse Kuffert, daß jeder Bedürftige sofort über Wasser gehalten werden

Für die Frauen

Der Fall Kolomat.

Der Prozeß gegen Frau Kolomat, die Verfasserin des Buches „Vom Leben geliebt“, das in Frauenkreisen in den letzten Monaten so starkes Aufsehen erregt hat, hat in erster Instanz zu einer Verurteilung zu 8 Monaten Gefängnis wegen schwerer Rupperei, begangen an der eigenen Tochter, geführt. Das Gericht hat auf Grund von Zeugenaussagen, die offensichtlich den Charakter persönlicher Gehässigkeit trugen, kein Schuld gesprochen, obwohl glaubwürdige Entlastungszeugen Frau Kolomat und ihren Ehemann als rechtschaffene Leute und gute Eltern schätzten.

Der Staatsanwalt ging in seiner Beweisführung davon aus, daß dieser Kriminalfall, wie so viele andere, die von ihm verfolgt worden sind, beurteilt werden könne, er sieht in der Tat und der Täterin nichts Ungewöhnliches. Wir können ihm in dieser Auffassung nicht folgen, wir wissen, daß es in der Regel ganz anders geartete Frauen sind, die gewerbsmäßige Rupperei begehen. Es sind Frauen von niedrigster Gefinnung, die die Vermietung an eingeschriebene und heimliche Diensten als einzigen Erwerb betreiben, um mühselos auf Kosten anderer Geld zu verdienen und die ihre Mieterinnen in eigenwilliger Weise auszunutzen und verderben. Gehört Frau Kolomat zu diesen struppelosen, nur von Gewinnlust getriebenen Schädlingen der Gesellschaft? — Ist es ihr zuzutrauen, daß sie ihr junges Kind bewußt um des wirtschaftlichen Vorteiles willen der Anzucht in die Arme getrieben hat? — Sie soll, sagt das Urteil, aus gemeiner Gefinnung gehandelt haben, liegt in dieser Begründung wirklich der Antriebe ihrer Fehler und Mißgriffe? — Ihre Lebensart ist nicht auf die einfache Formel einer Ruppelerin und Lügnerin zu bringen. Sie ist eine phantastische, wirklichkeitsfremde und künstlerisch begabte Frau, die als Erzieherin ihres gutheißen, schönen und begabten Kindes aus Schwäche und einer gewissen Eitelkeit gefehlt hat. Sie konnte, wie so viele Mütter heranwachsender Töchter, nicht „Nein“ sagen, wenn Hebermut und Leichtsinns das Kind kein Maß im Genieß finden ließen. Hier liegt ihre Schuld; sie glaubte ihrem Kinde aus der Enge proletarischer Lebensführung, unter der sie selbst gelitten hatte, heraushelfen zu können, indem sie ihr gestattete, ohne einen festen Willenskreis zu erfüllen und sich als schaffendes Glied in die Gemeinschaft einzufügen, die Jugend zu genießen. Frau Kolomat war blind genug zu glauben, daß der Drang der Jugend nach Erlebnis und Lebensfreude erfüllt werden könne in den zweifelhaften Vergnügungstätten einer Welt, die für sie mit dem Glanz des Unbekannten und Reichen verklärt war. Von dem wirklichen Leben und Treiben dort hat sie wahrscheinlich keine klare Vorstellung gehabt, und selbst, wenn sie einen Einblick gewonnen hätte, traute sie sich gewiß kein Urteil über den Wert und die Berechtigung derartiger Vergnügungen zu, da auch die Mitglieder der sogenannten „guten Gesellschaft“ an ihnen teilnahmen.

Ihr Saßsal und das Schicksal ihres Kindes sind nicht nur als ein trauriges Einzelereignis zu werten, sondern zeigen mit vernichtender Deutlichkeit, wie auch gute Mütter, die um Verständnis für ihre Kinder ringen, keinen rechten Ausgleich finden zwischen dem Recht der Jugend auf selbständige Lebensgestaltung und der Pflicht der Eltern bei aller Anerkennung der eigenen Persönlichkeit ihren Kindern klug und gütig zu raten und sie vor geistigen, seelischen und körperlichen Gefahren zu bewahren. Die Mütter gehören allgemein nach einer Zeit an, in der für die Frau starke persönliche Gebundenheit durch Familienrechte und Familienpflichten als selbstverständlich galt. Sie sind mit dem Ideal der unverletzten Mädchen bis zur Ehe erzogen und wünschen innerlich ihren Töchtern ein gleiches; können sich aber den Wirkungen der Umgestaltung der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben nicht entziehen. Sie wagen es nicht, wie ihre Mütter es taten, nur zu gebieten und zu verbieten und die Töchter, welche die Welt der überkommenen Sitten des Verkehrs zwischen den Geschlechtern sprengen, einfach wie früher üblich, aus dem Hause zu weisen und zu verstoßen, weil sie fürchten, dann ihre Kinder ganz zu verlieren. Frau Kolomat ist sich nach ihrer Haltung gegenüber der Anklage und der Verteidigung ihres Anwaltes, der auf die „Sittenstrenge“ Erziehung hinwies, über die Ursachen ihre Konflikte anscheinend selber nicht klar. Erkannt hat sie jedoch mit erstaunlicher Klarheit den unermesslichen Schaden, den im Namen von Sitten und Anstand der Geist der rechtlichen und sittlichen Verjüngung von Frauen schafft, die im Verdacht stehen, ihre Frauenchre im Sinne bürgerlicher Moral verwirrt zu haben und dessen rechtliche und soziale Auswirkung das bisherige System sittenpolizeilicher Aufsicht ist. Auf der Anklagebank saß nach dem Rechtsempfinden des Volkes nicht nur diese Proletarierfrau, sondern die doppelte Moral einer moralisch und geistig brüchigen Gesellschaft. Im Urteil wurde gegen die Mutter und die tote Kleine als belastend geltend gemacht, daß das Kind schon als Schulkind unfähige Handlungen an sich „geduldet“ hätte. Es wird wohl mehr ein Erduld in gewesen sein. Wie kann man für derartige unentschuldigte Angriffe auf die Seele eines Kindes das arme Opfer und seine ahnungslose Mutter verantwortlich machen; die ganze traurige Entwicklung des Kindes mag durch diese Kindheits-eindrücke entscheidend mit bestimmt worden sein.

Weiter mag die kleine Kolomat, die mit ansehen mußte, wie ihr unermesslich reichlicher Vater mit aller Mühe als Pächter in der Inflation nicht genügend Geld verdienen konnte, um Sockenleder zu kaufen, und seine Existenz und die Existenz der Familie aufrecht zu halten, vielleicht aus Unreife und Gutherzigkeit noch geglaubt haben, etwas Gutes zu tun, wenn sie den Eltern mit ein paar Dollars unter die Arme griff. Auch hier liegt die schwerere Schuld bei dem Mann, der sie durch seine wirtschaftliche Überlegenheit zu leichtsinnigen Streichen verführte. Diesem Kolomat ist tot, ist es gerecht und sittlich, ihr Andenken vor den Eltern, Geschwistern und der ganzen Öffentlichkeit durch Kleinliches Nachschneiteln über Reichen und Begabtheiten, die vor Jahren zu ihren Freunden zählten, zu beschönigen.

Es ist nicht zu verstehen, daß das Gericht sich nicht gefehlt hat, auf das Zeugnis einer sogenannten „Freundin“ des Mädchens, die an dem traurigen Ende ein getrübtet Maß von Schuld trägt, die Mutter als gemeine Verbrecherin zu brandmarken; denn diese Freundin war es, die die jugendliche Jüngere der Sittenpolizei anzeigte und der Zwangsbehandlung zuführte. Sie stand unter sittenpolizeilicher Aufsicht und wachte, was sie dem jungen Ding mit ihrer Anzeige anriet, während sie der Mutter vor der Erkrankung der Tochter, über deren Ernst sie sich vollständig klar sein mußte, keine Mitteilung machte. Die Mutter muß in ihr eine Verbrecherin ihres Kindes sehen, nachdem dieses an der Behandlung zu Grunde gegangen ist und die Handlungswiese dieser Befehlsgewaltigen, auf deren Anklage das Urteil steht, wird auch damit nicht entschuldbarer, daß sie den Vormarsch der Mutter, sie sei an der Erkrankung Schuld, als ungerichtet empfand. Das Gericht hat sich offenbar mehr bemüht, moralisches Verdikt als für diese Zeugin zu gewinnen, als die Tragödie der Mutter zu begreifen.

Unser Wunsch ist es, daß die Frauen zu diesem Urteil nicht schweigen mögen, sondern sich rückend vor diese Mutter stellen. Was ihr drückt, kann jeder anderen heute und morgen begegnen, denn das Urteil sagt, daß Eltern sich dazu schon der Rupperei schuldig machen, wenn sie sich bewußt sind, daß ihre Kinder Gefahr laufen, sittlichen Schaden zu nehmen und die dieses nicht verhindern. Wenn der Begriff der Rupperei in Zukunft so weit gefaßt werden soll, dann sind Anklagen gegen Tante und Onkel zu stellen, aus allen Kreisen und aus allen Ständen.

Rosen-Grüßel

Rosen wollt ich pflücken,
Doch es wurde Nacht;
Grüßend sie dir schicken,
Daß ich dein gedacht.
Bei dem Gang zum Garten
Sah der Mond mich an:
Freund, du kannst noch warten,
Wendre deinen Plan.
Rosengrüße senden
Wollt ich nur dem Lieb,
Laß mich drum vollenden,
Wehr nicht meinem Trieb!
Doch beim nächsten Schritte
Drang zu meinem Ohr,
Aus des Dorfes Mitte
Sturmgeleit empor!
Sillg trieb von himen
Mich der Slocke Ton;
Was ich vollt beginnen
War verhindert schon!
Rosen drum zu pflücken,
Wenn der Mond sie küßt,
Hat oft seine Tücken —
Lieb, bleib so gegrüßt!

Wilmar Vaha.

Dann ist einem Denunziantentum schlimmster Sorte Tür und Tor geöffnet und jede Familie mit erwachsenen Söhnen und Töchtern ist in Gefahr, sich über alle persönlichen Angelegenheiten vor dem Strafgericht verantworten zu sollen. Das ist niemals im Sinne des Gesetzgebers gewesen und steht in kräftigstem Gegensatz zum allgemeinen Rechtsbewußtsein der Bevölkerung. Vereicht würde damit nicht der Schutz der Familie und die Bewahrung der Jugend vor sittlichen Gefahren, sondern die heute schon bestehende Luft zwischen der nach außen hin zur Schau getragenen Moralauffassung und den tatsächlichen Sitten weitester Kreise würde unheilvoll vertieft werden. Die Spannungen zwischen den Geschlechtern und den Generationen müßten schwerste Konflikte auslösen und eine gesunde Fortentwicklung zu neuen Lebensformen unmöglich machen.

Wir können dem Jugendrichter nur Recht geben, der eine Veröffentlichung des Buches „Vom Leben geliebt“ veranlaßt, damit die breite Öffentlichkeit erkenne, welche Schäden dieser Volkstörper besonders in den Großstädten in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung vergrößert. Die Mittel der Abschreckung und Bedrohung, bei Lasterhaftigkeit und Verantwortungslosigkeit, selbstthätigen Verbrechen, welche Staat und Gesellschaft bisher gegen Frauen angewandt haben, und die auch das Urteil gegen Frau Kolomat beherrschten, werden aber niemals zu einer Gesundung führen, weil sie im Sexualleben Heuchelei und brutalen Machtanspruch des Mannes vorherrschend lassen, dem alles erlaubt ist und dessen bürgerliche Ehre vor Recht und Gesellschaft unangetastet bleibt, auch wenn er unter Mißbrauch seiner wirtschaftlichen und körperlichen Überlegenheit kleine, unerfahrenen Mädchen um Gesundheit und bürgerliche Achtung bringt. Märe dem nicht so, dann wären die Männer, welche in Bremen mit einem halberwachsenen Kinde Orgien feierten und Nacht Tänze aufführen ließen, längst auf die Anklagebank gekommen. Warum sind Polizei und Staatsanwalt gegen diese schreienden Mißstände, von denen sie Kenntnis hatten, nicht eingeschritten? — Wieviel weitere Frauen und Mädchen mögen diesen Sitten raffinierter Perverbilitäten inzwischen zum Opfer gefallen sein? Was es nicht bringt, dort Sitten und Anstand zu schützen, als unglückliche Eltern und deren Kindern, die schwer genug gelitten haben, und von denen nach menschlicher Voraussicht ein weiterer Schaden für andere nicht zu befürchten ist, um alle Lebensmöglichkeiten zu bringen?

Der Staat, der die Prostitution konfessionierte, ist verantwortlich für die Verwirrung der Moralbegriffe im Volke. Jetzt wird nach jahrelangem Ringen durch Aufstellung des Gewissens weite Kreise gegen Polizei und Justiz das Uebel an der Wurzel gefaßt und die Kasernierung und Reglementierung, die bis heute in Bremen ihre eifrigsten Verfechter bei den Behörden hat, durch Reichsgesetz zum 1. Oktober 1927 aufgehoben werden. Aber mit der Aenderung des Rechtszustandes ist, das zeigt der Prozeß mit erschreckender Deutlichkeit, der Geist und die Methoden der Wahrheits- und Rechtsfindung auf diesen Gebiete noch nicht gebessert. — Es wird vor allem Aufgabe der proletarischen Frauen- und Jugendbewegung sein, durch Selbsterziehung wieder ein gesundes Rechtsempfinden aufzurichten zu helfen, das die Kräfte schafft zur gesunden Lebensgestaltung und zum Aufbau einer neuen Kultur. Es wird dazu noch schwerer innerer und äußerer Kämpfe bedürfen, um Jahrhunderte alte Vorurteile langsam zu überwinden. Das Geschick der Kolomats möge zu einem Mahnaruf an die Frauen werden, ihre Rechte und Pflichten als Staatsbürgerinnen zu gebrauchen und zu ihrem Teil dazu beizutragen, daß im neuen Strafrecht mit überwindenen Rechtsauffassungen geschaffen wird und allen verantwortlichen Stellen deutlich gemacht wird, daß auch auf diesem Gebiete der Rechtsprechung eine Vertrauenskrise der Frauenwelt gegenüber der Justiz vorhanden ist, weil die Rechtsprechung dem Rechtsbewußtsein weitester Kreise und den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Die Frauen müssen Bekanntheit ablegen für den Willen, es in Zukunft nicht zu bilden, daß einzelne Opfer von Mißständen, für die sie nicht verantwortlich gemacht werden können, zur Rechenschaft gezogen werden, während nichts Ernsthaftes geschieht, um den Ursachen der Gefährdung zu brennen. Gesunde Wohnungen, gute Schul- und Berufsausbildung, Schutz vor wirtschaftlicher Ausnutzung und seelischer und körperlicher Vergiftung durch Anreiz zum Alkoholmißbrauch und sonstigen Auswüchsen einer geistig verarmten Scheinkultur sind die besten Mittel zur Bewahrung der Jugend vor Verwahrlosung. Wir müssen fordern, daß den Kindern des Volkes Raum und Möglichkeiten geschaffen werden zum vernünftigen Ausgange von Arbeit und Freude, damit sie sich zu lebensfähigen und lebensfrohen Gliedern der Gesellschaft entwickeln können. Der Kampf zu diesem Ziele ist die Pflicht jeder einzelnen Mutter, da sie und ihre Kinder täglich Opfer falscher Sitten und Rechtsauffassungen werden können. R. E. P.

Ein juristischer Sieg des Subilopfes.

In einem sehr interessanten und modernen Rechtsfalle hatte kürzlich das Amtsgericht Jülich (Rheinland) zu entscheiden. Es handelte sich dabei darum, ob der Ehemann verpflichtet ist, die Kosten für Frißuren seiner Ehefrau zu tragen. Das Gericht hat entschieden, daß, solange die Ehefrau im Besitze der Schlüsselgewalt ist, der Ehemann auch diese Aufwendungen zu bezahlen hat. Die Schlüsselgewalt erstreckt sich auf alle den ehelichen Lebensgemeinschaften zugehörigen Besorgungen, deren besondere Befähigung nach der bestehenden

Sitte auf die Erledigung durch die Frau hinweist. Der Anlauf von Haarputzen gehört ohne weiteres hinzu. Strittig könnte nur sein, ob auch das Schneidenlassen eines Subilopfes noch in den Rahmen des häuslichen Wirkungskreises fällt. Aber auch diese Frage ist zu bejahen. Zunächst ist es unerheblich, ob der Bekannte seiner Frau die Einwilligung gegeben hat oder nicht. Die Ehefrau hat selbst das Recht, darüber zu entscheiden, ob sie einen Subilopf tragen will oder nicht. Das Tragen eines solchen kann — von immer seltener werdenden Fällen abgesehen — nicht als mit der ehelichen Lebensgemeinschaft unvereinbar angesehen werden. So führt das Urteil aus.

Da der Ehemann Schlüsselmeister ist, geht das Urteil auch noch auf die persönlichen Verhältnisse des Beklagten ein und fährt fort: „Das Tragen des Subilopfes ist heute, zumal in der Stadt, in sehr weiten Kreisen durchaus üblich, verbreitet sich nicht nur aus Modersüchten, sondern auch wegen der damit verbundenen Jettersparnis beim Frisieren und des gesundheitlichen Vorzuges immer weiter. Es kann daher heute als fast in allen Kreisen üblich bezeichnet werden. Unter Berücksichtigung dieser Erwägung fällt auch bei den Verhältnissen des Beklagten das Schneidenlassen eines Subilopfes noch in den Rahmen der Schlüsselgewalt. Der Beklagte wird als Schlüsselmeister vermöge seines Dienstverhältnisses nicht nur auf das Land, sondern auch in die Stadt verkehrt, wie er auch zurzeit wieder in Nachen Dienst tut, so daß der Zuschnitt seines Hauswesens als städtisch bezeichnet werden muß. In der Stadt ist aber das Tragen des Subilopfes bei allen Bevölkerungskreisen und Frauen jeglichen Alters durchaus üblich. Es war daher, wie geschehen, zu erkennen.“

Haushaltswirtschaft und Erwerbsberuf

Es hat sich ziemlich natürlich durch die Entwicklung ergeben, daß zunächst der am meisten geübte Erwerbsberuf der Mädchen und Frauen die hauswirtschaftliche Tätigkeit war, die diese Mädchen und Frauen daheim bei den Eltern oder im eigenen Haushalte geübt, und durch die sie sich allmählich eine Reihe von Kenntnissen und Erfahrungen für den hauswirtschaftlichen Beruf angeeignet hatten. Ein eigentlicher hauswirtschaftlicher Unterricht fand anfangs noch nicht statt. Später begann man, hauswirtschaftlichen Unterricht zu erteilen, entweder in besonderen Schulen oder — natürlich nur in recht reichlichem Maße — innerhalb des Unterrichts der Volksschule auf der Oberstufe. Gegenwärtig gliedert er sich auch ein in die Aufgaben der Berufsschule. Dazu kommen Bestrebungen, besonders auch von Seiten der Organisationen der Hausfrauen, wieder Ausbildungsformen unabhängig oder wenig abhängig von Schulen zu schaffen, die im Rahmen privater Haushaltungen etwa auf ähnlicher Grundlage wie eine handwerkliche Ausbildung, also verbunden mit einem Lehrlingsverhältnis, erfolgen sollen. Dazu ist zunächst allgemein zu sagen, daß bei verschiedenen Methoden der Ausbildung und des Unterrichts nicht unterschieden wird zwischen dem Unterrichte, der nötig ist, um den eigenen Haushalt sachgemäß bestellen zu können, und der voll ausgebildeten Berufsausbildung, die dann im Erwerbsberufe für die Hausangestellten den Anspruch auf entsprechende Entlohnung bedingt. Wenn z. B. heute sehr vielfach hauswirtschaftliche Kurse zur vorübergehenden Beschäftigung erwerbsloser Mädchen eingerichtet werden, so ist es sicherlich durchaus zu begrüßen, wenn diese Kurse den Schülerinnen Kenntnisse vermitteln wollen, die sie dann in eigenen Haushalten verwenden können, da ja gerade die Töchter des Proletariats, die sofort nach der Schulentlassung, als Arbeiterinnen in die Fabrik gehen, die Gelegenheit und Zeit zum Erwerb dieser Kenntnisse fehlt. Das hat schon manches Mädchen nachher bei der Verheiratung, wenn sie plötzlich einen Hausstand zu führen hatte, sehr empfunden.

Ganz anders aber liegt die Sache, wenn diese Gelegenheitskurse dann dienen sollen, auf die in kurzer Zeit erworbenen Kenntnisse, die unmöglich alleseitig gründlich sein können, einen Erwerbsberuf aufzubauen. Dadurch kommen halbgelernte Kräfte in die Hauswirtschaft, die den Lohn drücken und die voll ausgebildete Hausangestellte schädigen, auch das ganze Niveau des Berufes senken. Ganz ungünstig wirkt sich das aus bei den sogenannten „berufsschwachen“ Mädchen — es handelt sich da häufig um ehemalige Schülerinnen der Hilfsschulen — die infolge eines Verbrechens oder Verstandes nicht voll leistungsfähig sind. Diese Mädchen eignen sich notwendige Kenntnisse an und kommen dann in Haushaltungen, die billige Arbeitskräfte suchen und ausnützen. Alle diese Gelegenheitskurse — sowohl für Volksschüler wie für Berufsschüler — sollten nur dazu dienen, Kenntnisse für den eigenen Bedarf zu vermitteln oder schon vorhandene Berufskennntnisse zu ergänzen und erweitern. Für den eigentlichen hauswirtschaftlichen Erwerbsberuf aber sollte mehr und mehr ein geeigneter Weg zu gründlicher Berufsausbildung gesucht werden. Das würde nicht zum wenigsten im Interesse der Haushaltungen selbst liegen, in denen Hausangestellte tätig sind. Jede voll ausgebildete leistungsfähige Kraft spart dem Haushalt Zeit und Kosten und wird besonders heute, wo allerlei Methoden der Rationalisierung durch eine Reihe neuer Erfindungen und Einrichtungen auch für den Haushalt in Betracht kommen, nach neuen Arbeitsmethoden vorgehen können, die dem Haushalte zugute kommen. Wer nur mit überkommenen Kenntnissen aus Großmutterzeiten arbeitet, aber mer sich nur unvollkommene Kenntnisse aneignet, wird hier nie voll leistungsfähig sein.

Was nun die weitere Frage anlangt, ob eine besondere Ausbildung in Haushaltungsschulen oder eine Ausbildung im Privathaushalt als Lehrling erfolgen soll, so haben sicherlich beide Methoden etwas für sich. In Schulen wird leicht ein wenig nach einem Schema gearbeitet und nicht die Vielfältigkeit des Lebens genügend berücksichtigt. Das liegt einmal in der Natur des Massenunterrichts und Schulsystems überhaupt und ist nicht zu vermeiden. Auf der anderen Seite wird im Privathaushalt je nach seiner Eigenart die eine oder andere praktische Aufgabe im Vordergrund stehen, während andere Aufgaben mehr oder weniger nicht in Betracht kommen und demgemäß in der Ausbildung vernachlässigt werden. Dann aber ist es ja heute auch so bedenklich, daß gar keine Gewähr für die Eignung der Hausfrauen besteht, eine solche Ausbildung, die sie übernehmen, auch wirklich zweckmäßig zu erteilen. Es ist eine Schwäche der meisten Hausfrauen, daß sie sich selbst für vorzüglich praktisch und tüchtig halten, dagegen die Nachbarin, die dies und jenes anders macht, für eine schlechte Hausfrau.

Soll eine Hausfrau die Ausbildung von hauswirtschaftlichen Lehrlingen übernehmen, so muß sie vorher ihre Befähigung dazu durch ein Meisterexamen fundiert und zeigen, daß sie selbst die notwendigen Kenntnisse besitzt. Besser ist immer nur die Rede davon gewesen, eine Befähigungsprüfung für Hauswirtschaft einzurichten, die zum Selbstenstand berechtigt. Das ist eine ganz halbe Sache ohne die ergänzende Meisterprüfung. Das muß den Hausfrauenorganisationen immer wieder gesagt werden. Ebenso muß immer wieder betont werden, daß zu unterscheiden ist zwischen der Ausbildung für den eigenen Bedarf, für den die kurzen Kurse in Betracht kommen können, und der vollen Berufsausbildung. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nicht auch jeder Hausfrau selbst eine möglichst gründliche Kenntnis der hauswirtschaftlichen Arbeiten durchaus nützlich ist, mag sie nun einen einfachen oder einen komplizierteren Haushalt zu bestellen haben. Eine möglichst organisierte Herangehensweise hat auch volkswirtschaftliche Bedeutung, denn was in privaten Haushalten mit Arbeits- und Materialverschwendung geschieht, oder aber vernachlässigt wird, wird auch in der öffentlichen Wirtschaft aus. Henri Lehmann.

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg.
„Doel arme kleine Mädels“

Lieblich.
Theater.
Täglich 8 Uhr:
Die erfolgreichste Revue
20 Jahre Nelson
Persönliches Gemälde von
Rudolf Nelson
u. Käte Erilholz
und die Fremdenbesetzung.

Schlesisches Landesorchester
Heute Freitag, 7 1/2 Uhr:
Südpark-Konzert
Wagner-Verd.-Abend
Mit Mundry. Eintr. 20 Pf.

Victoria-Theater - 8 1/2 Uhr
Täglich im Saal:
Liebes-Reigen
Einakter-Revue für die
„ältere“ Jugend über
Lieb-, ihre Ab- und
Unarten 8693
Im Gardn. verboten!
Jeden Tag 8 1/2 Uhr
Variété-Kino
Eintritt frei!

Johannsgarten Krietern

Von Donnerstag, den 7 bis Dienstag, den 12. Juli
bei freiem Eintritt:

Hallo! Das kleine Johannstesi

Ein Stadtgespräch ist der

Saison-Ausverkauf

im Herren-Bekleidungshaus

Eugen Hamburger

Teichstraße 31, parterre u. 1. Etage.
Ecke Springersiraße (2 Minuten vom Hauptbahnhof).

- Herren-Anzüge gute Paßform 36.-, 30.-, 24.- u. **16¹⁰**
- Blaue u. Gabardine-Anzüge 36⁰⁰
1- und 2-reihig 62.-, 55.-, 48.- u.
- Herren-Sport-Anzüge aus englisch gemust. Cheviots 42.-, 27.- **23²⁰**
- Ein Posten gestreifte Beinkleider 12.-, 10.-, 7.95, 6.25 u. **3⁵⁰**
- Breeches-Hosen von **4⁴⁵** an

Saison-Ausverkauf

1000 billige, moderne
Waschkleider

- Damen-Muslinkasaks mit u. ohne lang. Arm 3.25, 2.45, 1.45 **95 Pf**
- Damen-Waschseidenkasaks gestreift u. kariert 4.25, 3.50 **2.25**
- Damen-Waschkrepkasaks feine, zarte Streifen 2.75
- Trikotseidene Unterkleider in zarten Qual. und größter Farbauswahl 1.95 **1.45**
- Damen-Muslinkleider schön, mittelfarb. u. dunkle Must. 4.90, 3.50 **2.25**
- Damen-Waschseidenkleider viele Ausfahr. 9.50, 6.50, 4.50 **3.50**
- Damen-Waschkrepkleider Streifen-Karos 5.90, 4.90 **3.90**
- Damen-Trachtenkleider reizend. Zephir, kariertes Rock, 5.50 **4.25**
- Damen-Volllekleider alle nur best. Qual. u. Muster, 8.50
- Damen-Wollstoffkleider gute, reißwollene Qualität, in modern. Farben 14.50, 9.50 **6.90**
- Damen-Hauskleider pa. waschechter Zephir, 3.50, 2.75 **1.95**

- 600 Stück Kleiderrocke**
moderne Formen
- Cheviot Falten und plissiert Stück **6.50, 5.90, 4.50**
 - Noppenstoffe Stück **3.50, 2.95, 1.95**

- 2000 Stück extra billige
Kinderkleider
aus Waschmüllin, Waschkrepp, Trachtenstoff, Waschseide, in schönster, neuester Verarbeitung.
Hauptproportionen für die kleinsten Größen:
95, 1.45, 2.50, 3.50, 4.50

- Sämtliche Damen-Mäntel heruntergesetzt!**
- Damen- u. Backtschmähel aus Shetland, Stoffen u. imprägniert. Stoffen 9.50 **6.90**
 - Damen-Alpakamäntel auch große Weiten Stück 19.50 **16.50**
 - Seidenmäntel schwarz, elegant, la Qualität, m. Rüschengarnierung tisch verarbeitet Stück 21.50 **16.50**
 - Damenmäntel la Rips, Kipsopelle und Shetland, verschied. mod. Farb. u. Fass. 19.50, 16.50 **10.50**
 - Sport- u. Reiseumäntel aus reinwoll. Burberry, imprägniert, m. Sattel u. Rückenfalt, St. 24.50 **19.50**

- Herren- und Knaben-Bekleidung**
- Herren-Sportanzüge **32.50**
 - Lodenmäntel 19.50, 17.50 **8.50**
 - Sommerjoppen 4.50, 2.75 **2.25**
 - Streifenhosen Paar 10.75, 6.25 **4.50**
 - Kreuzhosen Reithord 12.75, 9.50 **6.90**
 - Windjacken Stück 16.50, 9.25 **7.50**

- Knaben-Waschbekleidung**
in 7a Qualität und hübsch:
Nicht abgewaschen 1.95
Ankleidanz L 2 Jahre 4.75, 2.75, 1.95
Knabenwaschhosen pa. blauer Ledersatin, L 2-14 J., L 2 J. **1.50**
Steigerung 15 Pf

- Damen-Hüte**
deshalb moderne Stroh- u. Fantasiegeflechte, viele schöne Farben, garniert und ungarziert, darunter auch Hochschiff- und Frauenhüte
95 Pf. 1.45, 1.95, 2.45



Konzert-Mondscheinfahrt
mit bayr. Oberbayer-Kapelle
Dir. Seppel Goebel
nach Sandberg-Pandurenschanze
Abfahrt Königsbrücke 8 Uhr abends
Rückfahrt Sandberg 12 Uhr nachts
Preis 4.20 Mk. hin und zurück
Freitags Pandurenschanze. - Vorverkauf: Café Königsbrücke; Haltestellen Promenade und Ohlau-Ufer. Telefon Ring 7133. Reuderei Katteln.

Zentralverband der Matrimonia u. Heizer
sowie Berufsgenossen Deutschlands
Sonnabend, den 9. Juli,
abends Punkt 7 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Stellungnahme zur Aenderung
unseres Verbandsstatutes.
Es ist außerordentlich notwendig, daß jeder
dienstfreie Kollege in der Versammlung erscheint.
Der Vorstand. Richard Hajáček.

Zur billigen Schuhzentrale
Messergasse 22, Ecke Schuhbrücke.
Saison-Ausverkauf
in eleganten u. einf. Schuhen zu Spottpreisen.
Damenstühle, Lack, hellfarb. Box., Chev.,
Einzelpaare 14.50, 12.50, 10.50, 5.25, **3.35**
Herrenschuhe m. Eins. 10.50, 9.50, **2.95**
Kinderschuhe 5.50, 4.25, **2.55**
Arbeitschuhe 9.50, 7.50, **6.50**

Billiger Fleisch-Verkauf!
Schweinefleisch Pfd. 0.75 - 0.25
Schweinehälften Pfd. 1.10 Schmalz Pfd. 1.20
Schweineköpfe 0.40
Frischer Speck Pfd. 0.35 Lungenfett 0.30
Käse speck 1.10
Rindfleisch ohne Knochen Pfd. 1.00 - 1.30
Suppenfleisch 0.80 u. 0.90
Kalbfleisch ohne Knochen 1.30 - 1.50
Rindfleisch Pfd. 1.00 - 1.20, Pökelfleisch 0.90 - 1.05
Gepökelte Fleisch Pfd. 0.75
Schmalz Pfd. 0.20 u. 1.00
Gehacktes Pfd. 0.50 Reines Schweinefett Pfd. 0.90
Leder- und Fleisch Pfd. 0.60
Kaltwurst, Bratenwurst, Pfeffer 0.25
Kochschinken Pfd. 0.45, 0.25
Gehacktes u. rohes Schinken 0.50
H. Anschmitt 0.40
sowie alle andere Fleisch- und Wurstwaren
empfehlen zu billigen Preisen
Adolf Weiss, Molkestraße 13.

Palatiner!
Bewältigen die Hindernisse des
Sprachunterrichts. Lerne die
Weltprache **Palatiner**,
da von 7 Millionen aller Nationen
verstanden und gesprochen wird.

TON Fürstenstr. 32
Theater des Nordens
Edda Croy und Harry Liedtke
in
Die Geliebte
nach dem gleichn. Bühnenstück von Alexander Brody
Großes Beiprogramm. - Donlig-Woche.

Wie der Weltkrieg entstand.
Das amtliche Kistenmaterial und
die Handbemerkungen des 60. Jh.
180 Seiten. Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung.

Zurückgekehrt Achtung! Achtung!
Dr. Martin **Treibnitzer**
Spezialarzt für Lungenleiden **Rosfleischerei**
Breslau, Tauentzienstr. 58
empfehlen Sonntag
Getragene sowie neue
Herren-Anzüge pa. jung. fett. Fleisoh
sind wieder billig vorzütig. u. e. Sutter u. Böhme.
Paul Martin u. Frau.

D. Juliusburger Damen-Voile-Kleider 1.50
Kupferschmiedestr. 31 **Friedländer**
Sonnenstraße 30

Wohnungen
Möbliert. Zimmer
Süd. elektr. Licht. Klavier-
benutzung. Bad u. sanitären
Zimmerstr. Nr. 14
3. Etage links

Steifenbücherei
und
Starten
erhalten Sie in den
Sollschwachtbuchhandlungen
Aene Goopentstraße 5 und
Aene Zeitendstraße 11

Warbur Lichtspiele
Unwiderruflich
nur bis Montag!
Mady Christians
in „Wien, wie es weint u. lacht“
5 Akte.
Ferner: Die große Sensation
„Der Rekord“ 5 Akte.
Donlig-Woche!
Sonntag 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.
„Wien, wie es weint u. lacht“
und Grotzka. 8095

Riviera, Eichenparkstr. 41
Morgen Sonnabend, den 9. Juli: 8097
Großes Schweinschlachten
verbunden mit Gartenfreizekonzert.
Ab 18 Uhr Wellfleisch u. Wellwurst. Sonntag Tanz - Eisbeine.
ab 5 Uhr

Verkehrs-Verein Obernigk e.V.
Sonntag, 10. Juli, nachm. 3 Uhr.
in der Schweizeral, im Obernigker Sittenwald:
Sommer-Wald-Fest
Konzert d. Bresl. Eisenbahner-Kapelle Männergesang.
Neuz. Tanzdielo im Freien.
Verlosung (Küchen-Einrichtung, 9 teil., Fahrrad usw.)
Los 20 Pf.
Kinderspiele, lebende Bilder, Illumination d. Gartens.
Eintritt: 50 Pf. Kinder: 20 Pf. 8107

Eine sehr erfreuliche Mitteilung
an die vorzügliche Hausfrau!
Während fast immer in den verfloßenen
Jahren um diese Zeit Zuder zufolge des
starken Verbrauches, besonders zu
Einlege- u. Einlochwerten
teurer wurde, bin ich heute in die an-
genehme Lage versetzt, denselben billiger
abgeben zu können.
Bereits vor etwa 14 Tagen hatte ich
mich entschlossen,
Beste Rosenthaler Raffinade
auf 34 Pfennige für das Pfund
zu ermaßen, und heute sehe ich den
Preis der
allerbesten Rietendorfer
Raffinade in meiner
Zentrale Albrechtstr. 56
von 37 auf 35 Pf. für das Pfund fest.
Es bedarf wohl erst keiner besonderen
Erwähnung, daß meine sämtlichen Preise
für die bei mir zum Verkauf kommenden
Waren bei nur la Qualitäten immer
allerbilligst errechnet sind und unterlasse
heute deren Einzelauführung.
Nist-Kaffee
Hier möchte ich auf meine unüber-
troffenen Spezial-Mischungen aufmerksam
machen, die in Qualität, lieblichem Aroma
etc. als wunderbar anzupreisen, dabei
an Preiswürdigkeit nicht unterbieten sind.
Ich nenne:
Edels-Mischung per Pfd. Mk. 4.00
Karlsbad-Mischung per Pfd. Mk. 3.60
Wiener Mischung per Pfd. Mk. 3.20
Schönfelders Spezial-Mischung per Pfd. Mk. 2.80
Krautener Mischung per Pfd. Mk. 2.40
Rotts-Mischung per Pfd. Mk. 2.20
8701

Max Schönfelder
Kaffee-Rösteri, Tee-Import
Waren-Verhandlung u. Weingroßhandl.
Breslau 1, Albrechtstraße 56.
NR. 8086
Sobald eingetroffen:
Prachtvoller durchgereifter
Nomadour (ca. 30% Fettgehalt)
Stück von ca. 1/2 Pfd. in Stanniol verpackt
das Stück zu dem enorm billigen Preise
von 35 Pf., solange Vorrat reicht.

DE VERGEBUNG VON
DRUCKSACHEN
GERÜCKSCHRIFTEN INDUSTRIE UND
HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATS-
BEHÖRDEN, PARTEIWERKE UND GEWERK-
SCHAFTEN, KRÄFTWERKEN, ARBEITER-
SPORT- UND VERGNÜGUNGSLERERE, DIE
BUCHDRUCKEREI DER
VOLKSWACHT
BRESLAU 6 FLURSTRASSE 6-6

Gewerkschaftsbewegung

Die Bürgerblöcker rühmen sich ohne Grund

Bei der Menarberatung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes erklärte Reichstagsabg. Aufhäuser, daß ohne die Sozialdemokratie eine brauchbare Versicherung nicht geschaffen werden könne. Dazu bemerkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Wir haben für die Klagen des Herrn Aufhäuser volles Verständnis, denn nichts muß seiner Partei so unangenehm sein wie die Tatsache, daß eine bürgerliche Koalition hervorragende Leistungen auf sozialem Gebiet hervorzubringen imstande ist, und daß all die Argumente, die vor der Bildung dieses Kabinetts gegen eine Nichtberücksichtigung der Sozialdemokratie vorgebracht worden waren, sich nunmehr als völlig falsch herausstellen.“

Wenn irgend ein Gesetz, dann konnte gerade das Arbeitslosenversicherungsgesetz unmöglich gegen die Sozialdemokratie und gegen die freien Gewerkschaften gemacht werden. In Regierungskreisen war von Anfang an niemand so dumm, das nicht einzusehen, und daher sorgte die Regierung rechtzeitig dafür, daß die Dinge nicht mit einem Bruch der Verhandlungen und Beratungen endeten. Man konnte es unmöglich auf einen Bruch antommen lassen, weil ein Arbeitslosen-Versicherungsgesetz gegen die Sozialdemokratie und gegen die freien Gewerkschaften einfach ein Blödsinn ist. Aufbau und Wirksamkeit der Arbeitslosenversicherung sind nun einmal ohne Förderung und Unterstützung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft nicht denkbar. Hier liegt das Geheimnis, warum der Druck der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion noch eine Reihe wesentlicher Verbesserungen über die Fassung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes im Reichswirtschaftsrat hinaus erzwungen hat. Gewiß bleibt noch immer viel zu wünschen übrig. Allein, was für die Arbeiterschaft erreicht wurde, ist nur der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften zu verdanken. Auch in der Opposition ist die Sozialdemokratie ein Faktor, der respektiert werden muß! Ein Zeichen, daß auf die Dauer gegen die Sozialdemokratie nicht regiert werden kann.

Wandel in der Spruchpraxis?

Die neue Spruchpraxis der Schlichter zeigt, daß sich nunmehr unter dem Druck der Gewerkschaften, die jetzt auch vom Reichsarbeitsministerium befürwortete Tendenz, den Ueberstundenzuschlag mit 25 Prozent zu entlohnen, mehr und mehr durchsetzt. Die Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes an das Arbeitsministerium, in der auf merkwürdige Schwankungen in der Spruchpraxis, vor allem gegenüber den Textilarbeitern, hingewiesen worden war, scheint also bei den maßgebenden Stellen doch nicht ohne Einfluß geblieben zu sein.

Die Eingabe hatte das Reichsarbeitsministerium darauf aufmerksam gemacht, daß kurz vor der Verkündung der Verordnung über die Arbeitszeit für die Textilindustrie verschiedene Schiedsprüche gefällt worden waren, in denen der Ueberstundenzuschlag mit 25 Prozent entlohnt wurde, während nach der Verkündung der Bekanntmachung Verordnung über die Spruchpraxis der staatlichen Schlichtungsinstanzen plötzlich auffallend änderte. So sind zum Beispiel für die Zute-Spinnerei und Weberei Bremen am 23. April und für die Textilindustrie des Münsterlandes am 12. Mai Schiedsprüche gefällt worden, die nur einen Zuschlag von 20 Prozent von der 49. bis 54. Stunde festlegten, und für die Tuchindustrie in Neuminster wurde am 23. Mai ein Schiedspruch gefällt, der für die Ueberstunden von der 49. bis 51. Stunde gar nur 15 Prozent Zuschlag bestimmte. Der Deutsche Textilarbeiterverband hat deshalb an den Reichsarbeitsminister die Frage gerichtet, ob etwa Richtlinien für die Schlichtungsinstanzen ein Heruntergehen unter 25 Prozent nahegelegt haben. Würde der Herr Reichsarbeitsminister, so fragte der Deutsche Textilarbeiterverband, bereit sein, im Interesse des Wirtschaftsfriedens einerseits und unter Berücksichtigung der Notlage großer Kreise der Textilarbeiterschaft andererseits, dafür Sorge zu tragen, daß die dem Reichsarbeitsministerium unterstellten Schlichtungsinstanzen in betreff der Zuschläge für Mehrarbeit über 48 Stunden hinaus durch Schiedsprüche keine Verschlechterungen der Bestimmungen des § 6a des Gesetzes über die Regelung der Arbeitszeit vornehmen?

Das Reichsarbeitsministerium wird höchstwahrscheinlich nunmehr im Hinblick auf die neuere Spruchpraxis erklären, daß die Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes überholt sei. Aber selbst, wenn das der Fall sein sollte, dann bleiben doch immer die vom Deutschen Textilarbeiterverband beanstandeten unglaublichen Schiedsprüche bestehen. Ein unerträglicher Zustand, wenn man sich vorzugenügt, daß es der Textilindustrie zurzeit wahrlich nicht schlecht geht. Sollen die Textilarbeiter in Bremen, im Münsterland, in Neuminster, die um den angemessenen Ueberstundenzuschlag gekämpft wurden, für die Sünden einer verfehlten Spruchpraxis büßen?

Neue Verhandlungen im Kölner Metallarbeiterkonflikt

Die Regierung hat im Kölner Metallarbeiterkonflikt beide Parteien zu Einigungsverhandlungen eingeladen. Arbeitgeberverband und Gewerkschaften haben ihre Teilnahme zugesagt.

Beilegung des Lohnkampfes

in der bayrischen Großstadt-Metallindustrie.

Bei den Vorverhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs in der Großstadt-Metallindustrie, die unter Vorsitz des Staatsrates Gaßner vom Sozialministerium in Nürnberg geführt wurden, kamen die Verhandlungen über den Tarif erneut in Fluß und wurden Dienstagabend zum Abschluß gebracht. Von Arbeitgeberseite wurden mehrere weitere Tarifverbesserungen zugestanden, so daß der neue Tarif noch Dienstag abgeschlossen werden konnte. Die Maßnahmen der beiden Parteien hinsichtlich der Arbeitszeit, die Differenzen in den Betrieben hervorgerufen hatten, wurden zurückgenommen. Damit finden auch die Ausperrungen in Nürnberg ihre Erlebigung.

Gaujugendtreffen der Holzarbeiter.

In Freiburg ist die Gewerkschaftsbewegung seit Jahrzehnten erloschen. Die dortigen Holzarbeiter haben vor 40 Jahren ihre Gründung der Zahlstelle vorgenommen. Die Wiederkehr des Geburtstages der Gründung der Zahlstelle wird Anfang zu einer großen Feier am 28. und 29. Juli wird die Freiburger Zahlstelle für ein Gaujugendtreffen die Vorbereitungen treffen. Die an diesem Gaujugendtreffen teilnehmenden jugendlichen Holzarbeiter der Verwaltungskstelle Breslau werden in Freiburg am Sonntagabend zu Sonntag bei unseren dortigen Kollegen zur Uebernachtung untergebracht. Das Mittagessen wird von der Freiburger Verwaltungskstelle für die Jugendlichen gestellt. Die Verwaltung Breslau gibt für jeden jugendlichen Teilnehmer einen Zuschlag von 2 Mark als Fahrt- und Verpflegungsgeld. Alle Teilnehmer an der Fahrt nach Freiburg haben bis spätestens am Montag, den 11. Juli, auf dem Büro ihre Meldung einzureichen

und zwar unter Vorzeigung der Mitgliedskarte oder des Mitgliedsbuches. Alle Teilnehmer der Fahrt haben an der Versammlung der jugendlichen Holzarbeiter am 18. Juli im Jugendheim, Gewerkschaftshaus, teilzunehmen, wo Auskünfte erteilt werden. Wer an dieser Versammlung nicht teilnimmt, wird aus der Teilnehmerliste gestrichen. Werbt für unsere Jugendfahrt!

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages, ernannt am Donnerstag den 2. Juli, hat die Vorschläge zur Änderung der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien. Es wurde eine stärkere Angleichung an die Arbeitszeitverordnung vorgenommen und bestimmt, daß die durchschnittliche Arbeitswoche einschließlich der Ueberarbeit nicht 60, sondern nur 56 Stunden betragen darf.

Für die wertschöpfende Textilindustrie ist in Dresden ein Schiedspruch gefällt worden, wonach die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt. Vom Arbeitgeber können pro Woche drei Ueberstunden angeordnet werden, die mit 25 Prozent Zuschlag zu entlohnen sind. Weitere Ueberstunden können nur im Einverständnis mit der Betriebsvertretung angeordnet und geleistet werden und auch diese sind mit 25 Prozent Zuschlag zu entlohnen. Die Erklärungsrfrist für den Schiedspruch läuft bis zum 8. Juli.

Dieser Schiedspruch gilt auch für die Textilbetriebe Mittelweidas. Dort hatten nach dem Eintritt des tariflosen Zustandes ab 1. Juli die Funktionen beschloffen, bis zur neuen tariflichen Regelung nur 48 Stunden pro Woche zu arbeiten. Die Arbeiter haben in Ueber einstimmung mit diesem, auf das Arbeitszeitgesetz sich stützensden Beschluß, in den letzten Tagen nach 8 bzw. 8 1/2 Stunden Arbeit die Betriebe verlassen. — Für die Laufhüter Tuchindustrie war am 3. Juli vom Schlichter Wiesel ein Schiedspruch zur Regelung der Arbeitszeit gefällt worden, dessen Verbindlichkeitsklärung von den Arbeitgebern beantragt, vom Reichsarbeitsministerium aber abgelehnt worden war. Daraufhin hat eine Funktionär-Konferenz für Kottbus beschloffen, Mehrarbeit über 48 Stunden hinaus abzulehnen. Die Betriebsvertretung hat ihre Einwilligung hierzu erteilt.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt hat die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse nicht in dem Maße wie in den Vorwochen angehalten. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit beträgt insgesamt nur 1700 Personen, so daß sich der gegenwärtige Stand auf 193.084 Personen beläuft. Es waren 193.084 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 194.844 der Vorwoche. Darunter befanden sich 126.755 (27.556) männliche und 66.329 (66.988) weibliche Personen. Erwerbslosen-Unterstützung bezogen 59.749 (61.936) männliche und 29.535 (29.672) weibliche, insgesamt 82.284 (91.608) Personen. Außerdem wurden noch 29.256 (29.558) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 32.214 (33.020) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Notstandsarbeiten wurden 5110 (5170) Personen beschäftigt.

Soziales.

Auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Landkrankenkassen

die vor kurzem in Königsberg stattfand, machte Oberpräsident a. D. v. Baloch in seinem Vortrag „Wohnung und Gesundheit auf dem Lande“, die bemerkenswerte Feststellung, daß das große Wohnungsproblem auf dem Lande zu einer erheblichen Verschärfung der Krankenkassen führen müsse und daß die Landarbeiter bisher gewährte Erwerbslosenhilfe für die mit dazu beigetragen habe, den Landarbeiter vor einer noch größeren Verelendung zu schützen.

Trotz dieser Feststellung hat sich der Reichstag infolge des Widerstandes der Agrarier nicht dazu entschließen können, die landwirtschaftlichen Arbeiter reiflos in die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter mit langfristigen Verträgen und das sogenannte Gefinde sollen bekanntlich ausgeschlossen bleiben.

Im übrigen berührte auch dies Jahr die Zusammenfassung der Tagung der deutschen Landkrankenkassen außerordentlich peinlich. Unter den 700 Delegierten waren kaum 50 Vertreter der Versicherten zu entdecken. Die Schuld daran tragen die Versicherten selbst. Nach vielseitigen Beobachtungen bestimmen sie sich nicht genügend um die Arbeit der Landkrankenkassen und sind damit einverstanden, daß die meist arbeitgeberfreundlich eingestellten Geschäftsführer nach eigenem Gutdünken handeln und wahlen können.

Der Kampf gegen die Verbreitung übertragbarer Krankheiten in Schulen.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, ist die Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen vom 9. Juli 1907 im Einzelnen mit dem Kultusminister und dem Minister des Innern in einigen Punkten abgeändert worden. Hiernach trifft die Anordnung der Schulschließung nach Anhören des Kreisarztes und im Einvernehmen mit ihm der Leiter der Schule. In Volksschulen mit weniger als drei Schulstellen die erste oder bei einer alleinigen Lehrstelle der Vorsitzende des Schulvorstandes. Von der Schließung ist der Schulaufsichtsbehörde bzw. dem Patronat (Kuratorium) sowie dem Landrat und der Kreispolizeibehörde unter Angabe der Gründe und des kreisärztlichen Gutachtens Mitteilung zu machen. Die Wiedereröffnung einer wegen Krankheit geschlossenen Schule oder Schulklasse kann ebenfalls nur auf Grund eines kreisärztlichen Gutachtens vom Schulleiter bzw. vom Leiter der ersten Lehrstelle oder vom Vorsitzenden des Schulvorstandes angeordnet werden. Es muß ihr eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Schule sowie gegebenenfalls der dazu gehörigen Nebenträume voranzugehen.

Ein ungeheuerliches Beispiel zum Kapitel: Wohnungsnot — Gesundheit — Sittlichkeit.

Vor die Beratungskstelle eines Wohlfahrtsamtes wird ein dreijähriges Mädchen gebracht, das mit einem üblen Ausschlag und einer bössartigen Augenkrankheit behaftet ist. Der Arzt stellt Syphilis fest. Woher hat das Kind das Leiden? Vom siebenjährigen Bruder. Dieser ist von der sechzehnjährigen Schwester angesteckt worden, die wiederum einen geschlechtskranken Verehrer hat, der von der Familie in die enge Kottwohnung als Schlafbürche aufgenommen worden ist. Die „Bodenreform“, der wir diese Mitteilung entnehmen, bemerkt ganz richtig dazu: „Solchen Vorgängen begegnet man nicht, indem man die Beteiligten wegen Kupperei und Nützucht vor den Staatsanwalt stellt, sondern indem man durch gründliche und umfassende Bodenreform sie unmöglich macht.“ Ob die Gemeindepolitiker, welche die kommunalen Wohnungsbauten für Kranke und für krankenreiche Familien verhindern möchten, ob die höchsten Landtagsmehrheit, die das großzügige Wohnungsbauprogramm der Sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt hat, sich der Zusammenhänge zwischen Wohnungselend, Volksgeundheit und Volkssittlichkeit bewußt geworden sind? Anzusehen noch nicht.

Seht Eure Anzeigen in der „Volkswacht“ auf.

Wirtschaft.

Der Steuerauswurf des Reichstages

wird sich heute mit der Befreiung von der Kapitalertragsteuer für eine Reihe von Auslandsanleihen beschäftigen. In Frage kommen die Anleihen der Stadt Berlin, des Freistaates Sachsen, der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank und der Deutschen Rentenbank. Für die Sozialdemokratie wird der Abg. Genosse Dr. Herx sprechen, der auf die Notwendigkeit der Steuerbefreiung hinweist, um vor allem dem Wohnungsmarkt neues Kapital zuzuführen.

Im Laufe der Auseinandersetzungen dürfte auch die Einrichtung der Beratungsstelle zur Debatte stehen, die in ihrer ganzen, durchaus kritisch gearbeiteten Einstellung den Wirtschaftsnotwendigkeiten nicht gerecht wird. Wie es heißt, treten die in Frage kommenden Instanzen jetzt für die Aufnahme von Auslandsbeträgen für den Wohnungsbau im Umfange von 100 Millionen Mark ein. Diese Summe reicht aber nicht hin, um den Kapitalbedarf am Bauplatz zu befriedigen. Man vertastet sich, und das gilt vor allen Dingen für das Reichsarbeitsministerium, mit der Ausbeute, daß man später nach und nach neue Anleihen herausnehmen könne.

Die Rechnung des Reichsarbeitsministeriums ist aber nicht ganz richtig. Wie unser New Yorker Korrespondent berichtet, liegt die besonders wichtige New Yorker Geldmarkt für Auslandsanleihen im Juli noch verhältnismäßig günstig, weil die Auszahlung von Dividenden und Zinsen in diesem Monat erfolgt. Späterhin dürfte es viel schwieriger sein, Auslandsanleihen unterzubringen. Richtig wäre es, wenn das Reichsarbeitsministerium den günstigen Augenblick ausnützt, um für den Bauplatz das entsprechende Kapital im Auslande zu schaffen.

Wie es heißt, sollen zahlreiche deutsche Institute Verhandlungen mit ausländischen, besonders mit amerikanischen, Geldgebern angebahnt haben, die kurz vor dem Abschluß stehen. Hier ist vor allen Dingen die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken und auch die Preussische Zentral-Bodenkredit-A.G. zu nennen. Die Verhandlungen hängen aber durchaus in der Luft, wenn nicht mit einem größeren Entgegenkommen der Behörden, insbesondere der Beratungsstelle, zu rechnen ist. Die genannte Stelle muß sich in ihren Entschlüssen und Entscheidungen unbedingt mehr den Wirtschaftsnotwendigkeiten anpassen.

Ein „Muster“-Präsident.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Die Gründe für den kürzlich erfolgten Rücktritt des deutschnationalen Präsidenten der Stuttgarter Handwerkskammer Wilhelm Wolf von seinen verehrten Ehrenämtern, den er nicht freiwillig, sondern nur unter dem Druck der Aufsichtsbehörde vollzog, die zuletzt mit dem Staatsanwalt drohen mußte, treten immer deutlicher zu Tage. Von den vier württembergischen Handwerkskammern war eine Landeswirtschaftsstelle als G. m. b. H. errichtet worden, der die Arbeitsbeschaffung als besondere Aufgabe oblag. Durch ihre Vermittlung wurden in Stuttgart fünf Wohnhäuser gebaut, die aber wesentlich teurer wurden, als man sie veranschlagt hatte. Dadurch entstanden nicht nur große Kapitalverluste der Geldbesitzer und Mieter, sondern auch ein Defizit der von Wolf geleiteten Landeswirtschaftsstelle von etwa 90.000 Mark. In einer Generalversammlung der G. m. b. H., von der aber nur Wolf, der Syndikus Dr. Gerhardt und der Sekretär Klemm gewußt haben sollen, hat man dann das ganze Unternehmen auf die Stuttgarter Handwerkskammer allein übertragen. Erst nach dem Einlauf zahlreicher Beschwerden entschloß sich die Behörde einzuschreiten. Dabei ergab sich, daß seit 1925 keine ordentliche Buchführung mehr bestanden, sondern nur Notizen auf losen Blättern gemacht worden waren.

Bei dieser Gelegenheit kam auch ans Licht, ein wie gutes Leben der deutschnationalen Freirepublikaner, Kammerpräsident und Gemeinderat Wilhelm Wolf auf Kosten seiner Berufskollegen, der „notleidenden“ Handwerker, zu führen verstanden hat. Zunächst ließ er sich einen Fonds von 10.000 Mark „für besondere Zwecke“ zur Verfügung stellen, den er der Landeswirtschaftsstelle zustellen ließ. Zugleich ließ er Wechsel in der ungefähren Höhe dieses Betrages in Umlauf. Sodann erhielt er von der Handwerkskammer für die Ausübung seines „Ehrenamtes“ ein Jahresstipendium von 5000 Mark und daneben noch ein Spesenstipendium von 8500 Mark, zusammen also 13.500 Mark jährlich, was ihn aber nicht hinderte, für größere Ausgaben wie für Reisen nach auswärts und für den privaten Telefonanschluß in seiner Wohnung noch besonders und keineswegs behelfende Liquidationen einzureichen. Es ist erstaunlich, daß die Aufsichtsbehörde diese Verhältnisse solange geduldet hat und daß sie sich jetzt mit dem Ausschüssen Wolfs aus seinen Ämtern, sowie mit der Entlassung des Sekretärs Klemm anscheinend zufrieden gibt. Ganz unmöglich erscheint es doch, daß der Syndikus der Handwerkskammer Dr. Gerhardt noch weiter amtiert, und daß der bisherige zweite Vorsitzende der Kammer, der deutschnationalen Gemeinderat und Landtagsabgeordnete Theodor Fischer nunmehr das Amt Wolfs weiterführt. Gerhardt und Fischer müssen doch von all den Dingen, die Wolf und Klemm belasteten, gewußt haben. Und wenn sie vielleicht behaupten nichts davon gewußt zu haben, so ist das für sie mindestens ebenso kompromittierend und beweist ihre glatte Unfähigkeit zu solchen Ämtern. Daran kann auch durch eine Beschuldigungserklärung nichts geändert werden, wie vom Vorstand der Handwerkskammer jetzt veröffentlicht worden ist.

Durch diese Vorgänge hat das Ansehen der deutschnationalen Mittelstandsbewegung einen schweren Schlag erlitten. In ihrer Presse aber herrscht tiefes Schweigen darüber. Was für ein Triumphgeheul würde diese Presse anstimmen, wenn man ähnliches von einem Sozialdemokraten berichten könnte, der sich dazwischen in einer Ortstraktantenverwaltung geübt hätte!

Abbau russischer Kallilager durch amerikanische Unternehmer.

Nach Meldungen westdeutscher Zeitungen ist zwischen dem amerikanischen Bankhaus Dillon Read & Co., New York, und der Sowjetregierung ein Vertrag über den Abbau der Kallilager von Solikamsk abgeschlossen worden. Die Finanzierung hat das genannte Bankhaus übernommen, und zwar sollen Obligationen in Höhe von fünf Millionen Dollar auf dem amerikanischen Markt aufgelegt werden. Darüber hinaus haben die Amerikaner der russischen Regierung eine Anleihe in Höhe von 20 bis 25 Millionen Dollar in Aussicht gestellt, die als Gegenwert für die Ausbeutekonzession gelten.

Vor neuen Erleichterungen in hochprozentigen Bewilligungsverfahren. Für die zweite Julihälfte rechnet man in hochprozentigen Handelskreisen mit weiteren Erleichterungen im Bewilligungsverfahren. Diese Erleichterungen werden gleichfalls für den Verkehr mit jenen Staaten gelten, die mit der Hochprozentigkeit einen Bewilligungsvertrag abgeschlossen haben. In der Einfuhr treten für nachstehende Industrieerzeugnisse Gebührenerleichterungen in Kraft: Baumwollgarn im Kleinverkauf, Spitzen, photographische Papiere, Feinspinnerei, Asbestwaren, Kupfer- und Aluminiumwaren, einige Maschinen und Geräte, soweit sie bisher nicht freigegeben wurden, Goldsche, Antimon, Bleisulfid. In der Einfuhr treten Erleichterungen für Gerste, Hafer und Roggen in Kraft.

Aus Schlessen.

Der Ausbau der Oder bei Glogau.

Von Ernst Kusch, Breslau.

Mitglied des Reichswasserstraßenbeirats, des Oberwasserstraßenbeirats und des Märkischen Wasserstraßenbeirats.

Der Ausbau der Oder bei Glogau ist schon häufig in der Öffentlichkeit und in Interessentenkreisen erörtert worden. In diesen Erörterungen ist gewöhnlich nur die Meinung eines kleinen Teiles der Oberfährt, nämlich der Gesellschaftsfahrt, zum Ausdruck gekommen. Wenn ich jetzt zu dieser Frage auch Stellung nehme, so geschieht das, um die Ansicht des anderen Teiles der Oberfährt, nämlich der Einzelschiffahrt, die auf der Oder in der Mehrzahl ist, weiteren Kreisen bekannt zu machen. Den Anstoß zu diesen Ausführungen gibt eine Nachricht aus Glogau, welche unter dem Stichwort „Glogau“ auf Seite 6 in Nr. 182 unter der Rubrik „Schlesische Rundschau“ der „Breslauer Nachrichten“ erscheint.

In dieser Nachricht werden die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Die Summe, welche für den Ausbau der Oder nach Entwurf IV der Oberstrombauverwaltung benötigt wird, ist mehr als verdoppelt; auch die anderen Angaben stimmen nicht mit den Tatsachen überein.

Die Oberstrombauverwaltung hat vier Entwürfe für den Ausbau der Glogauer Wasserstraße aufgestellt. Entwurf I und II kommen für die Ausführung gar nicht in Frage. Der kleinere Entwurf III erfüllt die Forderungen der Schiffahrt nur zum Teil; der weiterreichende Entwurf IV erfüllt sie dagegen im ganzen Umfang.

Man sollte glauben, daß Gesellschaftsfahrt und Einzelschiffahrt geschlossen für den größeren Plan eintreten. Eigentümerlicherseits ist die Uebereinstimmung nicht vorhanden. Vertreter der Gesellschaftsfahrt haben sich für den kleineren Plan ausgesprochen, der schwerwiegende Mängel des Schiffahrtsweges beseitigt. Die Einzelschiffahrt dagegen tritt für den größeren Plan ein, weil er die Wünsche der Schiffahrt hinsichtlich des Schiffahrtsweges befriedigt und darüber hinaus noch die Vorbedingungen für einen großen Hafen schafft. Mit der Einzelschiffahrt stimmt in der Beurteilung der Pläne die Reichswasserstraßenverwaltung überein. Sie hat sich nach gründlicher Untersuchung für die weitergehende Lösung entschieden, obwohl diese größere Aufwendungen erfordert. Diese Mehraufwendungen betragen aber nicht 15-20 Millionen Mark, wie in der angeführten Pressemeldung, sondern etwa 9-10 Millionen Mark.

Darin sind auch die Ausgaben für den Bau der neuen Brücke über die alte Oder enthalten, der jemals erfolgen muß, da die alte Holzbrücke kaum noch betriebsfähig ist. Ebenso liegen in dieser Summe die Kosten für den nötigen Umbau der Eisenbahnbrücke. Die Vertreter der Gesellschaftsfahrt erkennen die Ueberlegenheit des von der Einzelschiffahrt gewünschten Planes zwar an, aber sie lehnen ihn trotzdem ab. Diese Haltung kann die Zusammenarbeit mit der Reichswasserstraßenverwaltung, die auf die Schaffung einer wirklich leistungsfähigen Wasserstraße gerichtet ist, nicht fördern.

Nach dem kleineren Plan wird der alte Schiffahrtsweg, der durch die Stadt Glogau führt, zum größten Teil beibehalten. Eine die Ueberfahrt der Wasserstraße störende Stromkrümmung in der Nähe der Werft von E. Friedländer & Co. wird durch einen Durchstich ersetzt. Der Treibedamm in der Stadt wird bis zur Eisenbahnbrücke, an der viele Schiffe gesteuert sind, verlängert und ein Pfeiler herausgenommen, um die Durchfahrt durch die Brücke zu erleichtern. Diese Verbesserungen müssen aber noch keine vollwertige Schiffahrtstraße. Der Hauptmangel, daß die Oder wegen ihres unglücklichen und nicht mehr zu ändernden Grundrisses im Stadtbereich immer nur in einer Richtung befahren werden kann, kann nicht behoben werden. Ebenso wenig kann die zu niedrige Lage der Eisenbahnbrücke beseitigt werden. Es würde also trotz Ausbaues der ganzen Oder von Breslau bis Hohensaaten bei Glogau eine sogenannte Dampferengung des Stromlaufes bestehen bleiben, welche die Sicherheit der Transporte und Schiffe im Winter gefährdet, zumal in einigen Jahren weit größere Schiffe die Oder befahren werden.

Der Plan schafft also nur Stauwerk. Die Kleinschiffahrt würde sich mit ihm nicht abfinden können. Sie kann und will, um ihre Existenz zu behaupten, nicht aufhören, die Beseitigung der Hemmung der Glogau zu fordern, die bald als die einzige auf der ganzen Oder unterhalb Breslau übrig bleiben wird. Die aufgewendeten Mittel, nach einem Anschlag der Oberstrombauverwaltung 2,7 Millionen Reichsmark, wäre für ein Stückwerk unnötig verort. Breslau mit seinem Großschiffahrtsweg, der bald nach seiner Fertigstellung sich als unzulänglich erwies und durch einen Umgehungsplan, die sogenannte Breitenbachfahrt, ersetzt wurde, ist ein warnendes Beispiel, wie man es nicht machen soll.

Nach dem größeren Plan wird der Schiffahrtsweg oberhalb der Stadt Glogau, der von dem jetzigen Stromlauf abgeleitet wird, abgeweigt und im Bette der alten Oder um die Stadt herum geführt. Der bisherige Stromlauf wird zum Altarm, der dann als großes Hafengebiet zur Verfügung steht.

Nächst der Schiffahrt hat die Stadt Glogau selbst ein bedeutendes Interesse an dieser Ausgestaltung, insbesondere wegen der Hafenverhältnisse, die jetzt geradezu kümmerlich sind.

Die Kleinschiffahrt tritt mit Nachdruck für den größeren Plan der Umgestaltung der Glogauer Wasserstraße ein, der voraussichtlich der künftigen Entwicklung der Schiffahrt und auch der Stadt Glogau Rechnung trägt und auf Jahre hinaus Beschäftigung für viele Erwerbslose bietet. Auch der Oberwasserstraßenbeirat hat sich in der Sitzung vom 4. Dezember 1926 mit großer Mehrheit gegen nur vier Stimmen dieser Ansicht angeschlossen.

Um den Bahnbau Kattowitz-Gödingen.

Zur Verschiffung ober-schlesischer Kohlen in dem polnischen Hafen Gödingen erfolgt bisher die Befrachtung fast ausschließlich nach dem niedrigen Stand des Flusses und den hieran gemessenen hohen deutschen Tarifen eine nicht unerhebliche Verteuerung der polnischen Kohle mit sich bringt. Um dieser Verteuerung zu entgegen und auch sonst eine direkte Verbindung Gödingen mit dem ober-schlesischen Industriegebiet herzustellen, ist schon seit längerer Zeit der Bau einer direkten Bahnlinie geplant, die durch die Errichtung von Konventionen an zwei ausländische Konventionen verwirklicht werden sollte. Diese Konventionen haben nunmehr an den polnischen Staat das Ansehen gekostet, die Garantie für die von ihnen zu emittierenden Obligationen zu übernehmen. Der Minister verhält sich zu dieser Forderung, deren Bewilligung nur durch den Senat erfolgen konnte, ablehnend, so daß der Bahnbau vorläufig als aufgehoben anzusehen ist.

Zwei hochbewaffnete Mitglieder des Reichspolizeibereichs. Zu dieser am Montag gebrauchten Kraft wird aus dem Bund der Reichspolizeibereich mitgeteilt, daß es sich nicht um waffenbesitzpflichtige Beamte, sondern um 11 Zentimeter lange, allgemein erhältliche Sportwaffen handelt. Die Waffen wurden zum Beschuss der Freizeitsportarten verwendet, die im Reichspolizeibereich verboten sind. In Abwesenheit der Beamten der Reichspolizeibereich leitete eine reaktionäre Organisation, sondern politisch streng neutral und verschwiegen.

Wanderer, Dr. Waldenburg. Von Wroclaw überfahren und immer verort wurde das schlesische Tochterland des Kaiserreichs. Die Reise wurde zum Beschuss der Freizeitsportarten verwendet, die im Reichspolizeibereich verboten sind. In Abwesenheit der Beamten der Reichspolizeibereich leitete eine reaktionäre Organisation, sondern politisch streng neutral und verschwiegen.

Arbeitsunfall auf der Glogau. Am Donnerstag nachmittag blieb der Elektriker Walter Dohm bei der Glogau beim Beschuss der Freizeitsportarten verwendet, die im Reichspolizeibereich verboten sind. In Abwesenheit der Beamten der Reichspolizeibereich leitete eine reaktionäre Organisation, sondern politisch streng neutral und verschwiegen.

Höhe von 8 Metern auf die Erde und verlor die rechte Hand.

Freiburg. Ein Eisenbahnkassierer abhandeln gekommen. Als am 5. Juli der Kassierer, der täglich nachmittags von Freiburg nach Königsfeld fährt, in der Station Jirau anlangte, bemerkte man, daß der Kassierer fehlte. Es wurde zuerst ein Unglück angenommen, jedoch ergab die telefonische Nachfrage, daß der Kassierer lediglich in Freiburg die Abfahrt des Zuges verpaßt hatte.

Städt. Heringsfang im Samariterdienst. Am Mittwoch war die Helferin G. Schardt im Begriff, auf der Rettungsstation ihren Heringsdienst bei der Arbeiter-Samariter-Kolonie anzutreten, als sie vom Heringsfang getroffen zusammenbrach und verstarb.

Hindenburg. Die Neue Fossilienkunde. Beim Baggern in Grubenland bei am Beuthener Wasser wurden neuerdings Mammuthknochen aufgefunden, von denen sofort der amtlichen Stelle für Altertumskunde Mitteilung gemacht wurde.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Bezirksleitung Breslau-Land (Neumarkt).

Kreisvorsitzung.

Sonntag, den 17. Juli 1927, findet im Gemeinshaus, vormittags 9 1/2 Uhr, im Zimmer 6, eine Kreisvorsitzung statt.

Es haben an derselben teilzunehmen, sämtliche Kreisvorsitzungsführer, Ortsgruppenleiter, Kameraden und Kameraderinnen. Pflicht ist es, jedes einzelnen Funktionäre, zu erscheinen.

Berichtsjahre in der Woche vom 8. bis 17. Juli.

Sonntag, den 9. Juli.

Ortsverein Havelberg und Umgebung, 20 Uhr bei Rosenberger: Monatsversammlung.

Sonntag, den 10. Juli.

Ortsverein Hermannsdorf, 12 1/2 Uhr: Antritt sämtlicher Kameraden am Appellplatz zum Ausmarsch nach Deutsch-Walla.

Freitag, den 15. Juli.

Ortsverein Grotz, 20 Uhr in der Wirtshaus: Monatsversammlung.

Sonntag, den 16. Juli.

Ortsverein Grotz, 20 Uhr in der Wirtshaus: Monatsversammlung.

Kreis Neumarkt.

Sonntag, den 16. Juli.

Ortsverein Witzgen, 19 1/2 Uhr bei Witzgen: Monatsversammlung.

Klettendorf. Ueberfahren. Heute morgen gegen 1/3 Uhr fuhr ein Wagen durch Klettendorf in der Richtung nach Tinz. Zwischen Klettendorf und Tinz fuhr ein auf der linken Seite und brachten hierdurch zwei Motorradfahrer zu Fall, die mit Hautabstülpungen davonkamen. Die Motorräder dagegen haben ziemlich schweren Schaden erlitten. Augenzeugen teilen mit, daß die Fahrer der Wagen geschlafen haben.

Klettendorf. Sozialistische Arbeiterjugend. Wir kommen Sonntag, den 10. Juli, 17 Uhr, auf dem Sportplatz in Klettendorf zusammen. Bei schönem Wetter im Heim.

Kolenthal. Ein empfehlenswerter Gastwirt. Infolge gelegener Ladet in Radniz unweit Hochkirch eine Gartenwirtschaft zur Faust. Leider legt ihr Wert besonderen Wert darauf, keine Arbeiterkundschaft bei sich zu haben, was sowohl in der Preisgestaltung (75 Pf. für 2 Schoppen Bier), wie in der Art zum Ausdruck kommt, in der dieser Herr zwischen Bürgerlichen und Arbeitervereinen unterscheidet. Die Erkeren, zu denen er vermutlich selbst zählt, pflegt er die „Beseren“, die proletarischen Organisationen als die „Gemeinen“ zu bezeichnen.

Stabelwitz. SPD. Am Sonntag, den 9. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Herlich in Stabelwitz unsere jährliche Mitglieder-Versammlung statt. Auch die Genossen aus Heringsdorf und Stradowitz müssen erscheinen. Redner: Genosse Schiffer.

Groß-Mochern. Reichs- und Arbeiter-Sporttag. Am Sonntag, den 10. Juli, veranstaltet das Ortsamt Groß-Mochern einen Werbe- und Propagandatag, verbunden mit turnerischen, sportlichen, geselligen und radportlichen Vorführungen. Ab 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags: Große Fußball-Wettspiele der Schülerjugend - 3. und 2. Bezirksmannschaft. Ab 13 Uhr: Antritt und Aufstellung zum Ausmarsch des Festzuges nach dem Sportplatz. Umarmung pünktlich 13 1/2 Uhr vom Gartenhof Schreiber. Am Sportplatz selbst: Begrüßung und Ansprache. Ab 14 1/2 Uhr: Damen- und Männerhandballspiele, turnerische, radportliche und gesellige Vorführungen, sowie Fußballwettbewerb der ersten Bezirksmannschaft gegen den Arbeiter-Sportverein Stern 1925. Nicht ist es eines jeden Arbeiter-Sportlers zu erscheinen. Gäste sind willkommen. Die Festleitung.

Kattener. SPD. Montag, den 11. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Gürtler in Kattener: Mitglieder-Versammlung. Genosse Schiffer ist anwesend. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Kreisvorsitzung der SPD.

Die Kreisvorsitzung der SPD. fand am Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr in Gorkau statt. Anwesend waren 34 Genossen als Vertreter von 6 Ortsgruppen. Kreisvorsitzender Genosse Kelzig-Kimptsch eröffnete die Konferenz unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Parteisekretär Genosse Zellner-Strehlen sprach über den Kreis der Parteimitglieder. An der Diskussion beteiligten sich Landrat Genosse Seibold, Genosse Witt-Kimptsch sprach über „Unsere Parteizeitung im Kreis“. Referent bringt im Auftrag des Parteivorstandes folgenden Antrag ein: „Die Kreisvorsitzung beschließt, zur Hebung des Parteiwesens der Parteipresse im Kreis, neben der „Volkszeitung“ (Brieg) als Publikationsorgan den „Proletarier aus dem Culenegerbirge“ (St. Langenbielau) im Agitationsbezirk Nimptsch einzuführen mit der Aufgabe, daß die Geschäftsleitung und Redaktion dem Kreis Nimptsch in jeder Hinsicht weitestgehende Unterstützung angedeihen lassen.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Einmütig kam jedoch zum Ausdruck, daß die Agitation für die „Volkszeitung“ keineswegs erlahmen dürfe, was Genosse Witt in seinem Schlusswort nochmals besonders unterstrich. Am 11. September soll eine Pressekonferenz unter Hinzuziehung der Redakteure der beiden Organe in Nimptsch stattfinden.

Genosse Winkler-Kimptsch verliest den Rapportbericht für das vierte Quartal 1926 und das erste Quartal 1927, der mit einem kleinen Ueberblick abschließt. Die Neuwahl des Kreisvorstandes wird nach kurzer Debatte bis zur nächsten Pressekonferenz verschoben.

Unter „Verschiedenes“ gibt Genosse Kelzig den Besuch der letzten Konferenz, Genosse Zellner die neue Einteilung des Parteibereichs, der sich jetzt aus den Kreisen Strehlen, Nimptsch, Mühlberg und Frankenstein zusammensetzt, bekannt.

Genosse Neumann-Kimptsch dankt der prüflichen Monatsvorsitzung der SPD. für ihr energisches Eingreifen in der Angelegenheit. Die Konferenz schließt sich zum Danken des Kreisvorsitzenden und der Vertreter von den Mitgliedern. Den beiden schwer erkrankten Genossen Kitzner-Heidersdorf und Bruchmann-Gentz werden die besten Wünsche zur Wiederherstellung übermittelt. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Konferenz gegen 1 1/2 Uhr nachmittags durch den Vorsitzenden geschlossen.

Balk in Not! Balk erwas!

Das ist das Thema der Versammlung am Sonnabend, den 8. Juli, die abends 8 1/2 Uhr in Jordansmühl im Saal „Freiheit-Kreis“ stattfand.

Redner sind die Genossen: Kreisvorsitzender Paul Löbe, Landtagsabgeordneter Wilhelm Winger.

Arbeiter-Sport

Der Höhepunkt in Prag.

(Von unserem Sonder-Berichterstatter.)

Der Mittwoch, der letzte Tag der Olympiade, bedeutete gleichzeitig den Höhepunkt. Prag feierte die Erinnerung an den Reformator D. B. Dieser Tag ist mehr als eine religiöse Angelegenheit, denn er soll die Nachfahren an eine Zeit erinnern, in der die Tschachen zum ersten Male eine gewisse politische Selbstständigkeit erreichten. Die Feier fand um 10 Uhr vormittags auf dem „Altstädter Ring“ vor dem prachtvollen gotischen Rathaus und vor dem Denkmal statt. Damit verknüpft war der Massenaufruf der Arbeiterpartei vor dem Präsidenten Malarsky und den Spitzen der Behörden Prags.

Es war gewissermaßen ein Nationalfeiertag. Geschäfte und Banken hatten geschlossen. Über von 8 Uhr morgens ab waren die Straßen mit festlich gekleideten Menschen überfüllt. Aus den Vororten rüdten die ersten Kolonnen der Arbeiterpartei an, an der Spitze Musikkapellen, die die auspeitschenden Rhythmen der Internationalen und der Marschmusik in die enger, mittelalterlichen Straßen schickten. Eine Stunde später konnten werden Straßenbahnen nach Autos verkehren. Nur Nebengassen waren für den Verkehr freigegeben. In den Hauptstraßen, wie etwa dem Wenzelsplatz, kostete jeder Verkehr. In 10 bis 15 Reihen warteten die Träger auf den Vorbeimarsch der Teilnehmer an der Olympiade. In der fürchterlichen Hitze wurden viele Zuschauer ohnmächtig. Was tat es. Andere, die nur darauf gewartet haben, nahmen ihre Plätze ein.

Vor dem Denkmal lodern Feuer in offenen Mannen. Der Saal ist mit Kranzen überhäuft. Orchester spielen etwas Nationales und ein Chor singt religiöse Lieder. Der Platz ist die Menschen laum. Da verloben um 11 1/2 Uhr Fanfaren das Eintreffen der Arbeiterpartei. In wenigen Augenblicken ist der Platz geleert. Kein Schwo befehlt. Allein die Teilnehmer bitten das Publikum, auseinander zu gehen, und man ist so gut diszipliniert, daß es zu keinen Reibungen kommt. Der Vorbeimarsch beginnt. Inzwischen hat Malarsky als Privatmann auf einem Balkon mit Vertretern der Ministerien, des Heeres und der Stadt Prag Platz genommen. Wie immer, wird der Schöpfer der Tschachoslawaki mit wilder Begeisterung umhüllt. Ungefähr zwei Stunden zogen ununterbrochen die Sportler vorüber, ein endloser Zug, der am schlagendsten die Macht des Proletariats beweist. Immer neue Scharen drängten sich auf den „Altstädter Ring“ und dabei sind bereits am Sonntag 10 000 Teilnehmer wieder abgereist. Als die deutschen Sportgenossen vorüberzogen, glaubte man, daß der Deutschenhass der Tschachen ein böswilliges Märchen ist. Laut erschollen die Heirufe, begeistert wurden Lieder und Hymnen zur Begrüßung geschwungen; alles Jubel und Händeklatschen, um die deutschen Turner zu loben. Am Denkmal stellten sich die Musikkapellen und die Fanfaren auf. Jede Kapelle spielte ihren Nationalmarsch. Wiederum wurde Malarsky geschuldet. Besonderen Enthusiasmus erweckte das Sternbanner der tschachoslawakischen Amerikaner. Der Anblick des Wlakes erlöscherte selbst blasierte Gemüter. Aus der Masse ries eine Begeisterung auf, die jeden ergriß. Der ganze Platz war mit Fahnen überfüllt. In den Jubel der Zukunfts erlangen die Fanfaren. Man sah, ins Monumentale gesteigert, ein Bild, wie etwa den Schluss der „Meisterfinger von Nürnberg“. Im Zuge wurden insgesamt 623 Fahnen und 28 Musikfahnen mitgeführt. Vor dem Rathaus wurde der Zug von den Vertretern der Stadt Prag mit dem Bürgermeister Dr. Baza an der Spitze erwartet. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte er an die erste Prager Arbeiter-Olympiade im Jahre 1921 und hob hervor, daß die Begrüßung der Arbeiter-Turner um so herlicher sei, als alle sich bemüht sind, was liegt jeder der Arbeiter für den Fortschritt und die Freiheit der Nation bedeutet habe. Er sprach den Wunsch aus, daß die Anwesenheit der ausländischen Gäste das Gefühl der internationalen Brüderlichkeit stärken und der ersehnten Frieden zwischen den Staaten bringen möge, damit die Menschheit sich dem sozialen und kulturellen Fortschritt widmen könne. Der Vorsitzende des Verbandes der tschachoslawakischen Arbeiter-Turner, Sumelhan, dankte im Namen der Arbeiter-Turner der Stadt Prag für die erwiesene Gastfreundschaft. Darauf sprach als Vertreter Genosse Tomala über die Bedeutung von Sub. Nach dem Abingen verschiedener gemeinsamer Lieder war der Festakt zu Ende.

Siermi hätte sich für jeden der Sinn dieser Olympiade enthält. Es kam in Prag nicht in erster Linie darauf an, mit besonderen sportlichen Leistungen zu prahlen, oder vielleicht sogar Rekorde aufzustellen. Das Hauptgewicht ruhte auf einer gewaltigen Demonstration. Man wollte den Beweis erbringen, daß das Proletariat tatsächlich eine geschlossene Gemeinschaft bildet, daß es über nationale Schranken hinweg sich brüderlich die Hand reicht. Diesen Eindruck erweckte der Festzug, auf dessen Eindruck waren auch die Mehrzahl der Neulinge gestellt. Jeder Besucher der Prag verlieh, tat es in dem Bewußtsein, daß die Einigkeit des Proletariats kein Märchen ist.

Konkurrenzverein „Die Naturfreunde“. Freitag, den 8. Juli, Abendversammlung. Treffpunkt 7 1/2 Uhr Endstation Dswitz (Badegelegenheit). Sonntag, den 10. Juli, Mädeltour nach Sandberg. Treffpunkt 7 1/2 Uhr „Leiter Keller“.

Arbeiter-Wasserretungsverein. Sonntag, den 10. Juli: Dswitz, Ubrich, Blase, Waldowitz, Dorf, Wzobylski.

Amlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 6. Juli 1927.

Der Kattled betrug: 1039 Rinder, 1133 Kälber, 493 Schafe, 3176 Schweine

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 9 Rinder, - Kälber, 29 Schafe, 8 Schweine.

Table with market data including categories like I. Rinder, II. Kälber, III. Schafe, IV. Schweine, and various sub-categories with prices and quantities.

Amliche Desinfektarie der Berliner Börse

Table with exchange rates for various currencies and commodities as of July 7th.

Aus aller Welt.

Das Eisenbahnunglück im Harz.

Das schwere Eisenbahnunglück, das sich am Mittwoch abend auf der Harzquerbahn ereignete, hat, soweit sich bis Donnerstag abend feststellen ließ, acht Todesopfer geordert. Bisher konnten sechs Leichen geborgen werden: die der vier Eisenbahnbeamten, die sich auf der abgestürzten Lokomotive befanden, sowie die zweier weiblicher Fahrgäste, die als die Frauen des Lokomotivführers **Piermann** aus Bremen und des Berliner Gewerkschaftsbeamten **Jehme** festgestellt werden konnten. (Es handelt sich um den Gewerkschaftssekretär des Textilarbeiter-Verbandes, **Georg Otto Jehme**, in Berlin.) Schwer verletzt wurden in das Krankenhaus in Wernigerode eingeliefert: 1. Frau **Frieda Balke** aus Berlin-Cöpenick; 2. Kaufmann **Otto Rosenhagen** aus Berlin; 3. Frau **Kabell** aus Nienhagen bei Nordhausen; 4. Herr **Salomon** aus Wittenberge; 5. dessen Frau; 6. Herr **Leonhard** aus Lingen am der Ems; 7. Herr **Brabant** aus Wittenberge; 8. dessen Frau; 9. Herr **Hilber** aus Hildesheim; 10. Herr **Gustav Wagnuth** aus Wernigerode. Außerdem wurden weitere 12 Personen leichter verletzt, unter ihnen Lokomotivführer **Biermann** aus Bremen. 22 der verletzten Personen stammen aus Groß-Berlin. Bei den Verunglückten handelt es sich um die Fahrgäste des Wagens 2. Klasse, der hinter Lokomotive und Packwagen lief und mit diesen den steilen Damm hinabgerissen wurde. Die übrigen Personenzüge blieben, da die Kuppelung riss, zum Glück auf dem Bahndamm stehen. Das Wasser hat die Verunglückten hunderte von Metern fortgeschwemmt, so daß es sehr schwierig war, die Leichen der ums Leben gekommenen überhaupt aufzufinden. Besonders tragisch ist der Tod des Regierungsbaumeisters **Meyer**, der zur Ueberwachung der durch das Unwetter gefährdeten Strecke die Fahrt auf der Lokomotive mitgemacht hatte. Dabei handelte es sich um seine erste Dienstreise auf dieser Strecke, da er erst seit zwei Tagen im Dienste der Harzquerbahn stand. Der Unglückszug ist nach übereinstimmenden Aussagen des Zugführers und der Fahrgäste nur schrittweise gefahren. Dennoch hat der unterspülte Bahndamm nachgegeben. Das Wasser des Trunkulnabaches, der an der Unglücksstelle in einem gemauerten Durchlaß den Bahndamm durchfließt, stieg infolge des Wasserbruchs in etwa 10 Minuten um 2½ Meter. Wahrscheinlich hat sich dabei ein Wasserwirbel gebildet, der den Eisenbahndamm unterpflügte. Lokomotive und Packwagen waren zunächst in den hochgehenden Fluten völlig verschwunden. — Das Unwetter hat auch weitere Todesopfer im Harz geordert. In Elbingen wurde ein **Schafhirt** vom **Blick** erschlagen. Außerdem schlug der **Blick** in eine Kuhherde aus 10 Kühe. In Wernigerode wurde ein vom Felde heimkehrendes Fuhrwerk vom **Blick** getroffen, das Pferd getötet, der Fuhrmann gelähmt. — Der Betrieb der Harzbahn von Wernigerode bis nach Drei-Annen-Station ist infolge der Zerstörung des Damms auf mehrere Tage unterbrochen. Auch die Bahn von Schierke nach dem Broden mußte ihren Betrieb einstellen, da auch hier Unterpflügungen des Damms vorliegen.

So heiß war es gestern in Berlin.

Gestern nachmittag gegen drei Uhr geriet auf dem Neufeldner Güterbahnhof ein Waggon Weichholzen infolge der großen Hitze durch Selbstentzündung in Brand. Ein Löschzug der Feuerwehr hatte fast eine Stunde lang mit den Löscharbeiten zu tun.

Der Kammerdiener des Fürsten **Hendel-Donnersmark** verhaftet. Vor etwa vierzehn Tagen wurde von großen Silberdiebstählen im Palais des Fürsten **Hendel-Donnersmark** am Pariser Platz berichtet, die von dem 24 Jahre alten aus Kiel gebürtigen Kammerdiener **Wierich** verübt worden waren. **Wierich** war geflüchtet, konnte aber am Dienstag bei einem Rendezvous in Berlin verhaftet werden.

Großfeuer in Döberitz.

Gestern Nacht gegen 3 Uhr entstand auf einem Holzlagerplatz in Döberitz ein Brand, der in kurzer Zeit größeren Umfang annahm. Trotzdem die gesamten Feuerwehren der Umgebung und die auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz stationierte Reichswehr zur Hilfeleistung herbeieilte, brannten die auf dem Platz lagernden großen Holzmassen sowie die sonstigen hölzernen Gebäude nieder. Der Besitzer brach an der Brandstelle ohnmächtig zusammen. Anscheinend handelt es sich um einen Raubfeuert.

Ein Referat „Seeflug“ an der Deutschen Seewarte.

Die Ozeanflüge der letzten Zeit haben die Notwendigkeit einer intensiveren Flugmeteorologischen Vorbereitung und wetterkundlichen Beratung der Flieger ergeben. Um die meteorologische Sicherung der Ozeanflüge noch mehr zu fördern, hat nach einer Bittermeldung aus Hamburg, das Reichsverkehrsministerium (Abteilung Luftfahrt) an der Deutschen Seewarte ein Referat „Seeflug“ geschaffen. Diesem sind die Küstenflugwetterwarten unterstellt worden.

Autounglück.

Bei der Rückkehr von einer Bergausflugsfahrt bei Saalfeld fuhr ein Auto mit voller Wucht gegen einen Baum. Dabei wurde die Gattin eines Berliner Fabrikbesizers aus dem Wagen geschleudert. Sie verstarb auf der Stelle. Eine Dame aus Breslau erlitt so schwere Knochenbrüche und Kopfverletzungen, daß sie in bedenklichem Zustande dem Saalfelder Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Bluttat eines Steigers.

In Duisburg wurden am Donnerstag morgen die Ehefrau des **Steigers Kirchbaum**, der sechsjährige Sohn und das vierjährige Töchterchen mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen in den Betten aufgefunden. Der Sohn starb nach kurzer Zeit. Frau und Töchterchen wurden in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Als Täter kommt der **Ehemann** in Frage, der flüchtig ist.

Tragödie im Badezimmer.

Ein Kaufmann in Kassel, der durch Spekulation 18 000 Mark verloren hatte, wollte sich durch Leuchtgas-Vergiftung das Leben nehmen. Er öffnete im Badezimmer den Gashahn und schrieb eine Anzahl Abschiedsbriefe. Als er als letzten Genuß eine Zigarette rauchen wollte, entstand eine Gasezpllosion, die das ganze Zimmer verwüstete. Der Kaufmann wurde so schrecklich verbrannt, daß er sofort nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Während häusliche Einrichtungsgegenstände des Badezimmers verbrannten, blieben merkwürdigerweise die auf dem Fensterbrett liegenden Abschiedsbriefe vom Feuer verschont.

Eine Mutter.

Mutterliche vollbrachte in Pähnitz bei Altdorf eine heldenhafte Tat. Im oberen Stock des dem Gutsbesitzer **Schröder** gehörigen Grundstücks war Feuer ausgebrochen. Die Mutter arbeitete vor dem Hause, das zweijährige Töchterchen befand sich im Bett, und die Flammen schlugen schon aus den Kammerfenstern. Die Mutter stürzte hinauf. Beim Öffnen war die Kammer mit dicken Rauch gefüllt, und das mit Stroh gefüllte Bett brannte bereits. Es gelang der Mutter, das nur leicht verletzte Kind zu retten. Sie selbst hat schwere Brandwunden davongetragen. Das Feuer konnte dann von Nachbarn bald gelöscht werden.

Das Urteil im Frankfurter Brandstiftungsprozess.

Im Prozess gegen den der Brandstiftung und des damit verbundenen Versicherungsbetruges beschuldigten Gutsbesitzer **Schneider** in Frankfurt a. d. Oder wurde heute das Urteil gefällt. Der Angeklagte **Schneider** wurde wegen Anstiftung zur vorsätzlichen Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Angeklagten auferlegt.

Seinen Vater erschossen.

In der vergangenen Nacht erschloß der Dessauer Boyer **Alfred Koch** seinen 51 Jahre alten Vater nach vorausgegangenem Streit durch mehrere Schüsse und stellte sich dann selbst der Polizei. Koch gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Friedrich Sigismund von Preußen tödlich verunglückt.

Prinz **Sigismund von Preußen**, der an einem internationalen Reitturnier in Luzern teilnahm und den ersten Preis in der Vielseitigkeitsprüfung errungen hatte, stürzte am Dienstag beim Ueber den so schwer, daß er trotz einer sofort vorgenommenen Operation am Mittwoch nachmittag seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Bei einem Sprunge war das Pferd zu Fall gekommen, der Reiter blieb im Sattel hängen und wurde von dem Pferde mitgeschleift und schwer getreten. Die Folge waren fünf Rippenbrüche, Quetschungen der Lunge und Zerreißung der Leber.

Die Fliegerin Rasche will den Kanal überfliegen.

Nach dem „Quotidian“ soll die deutsche Fliegerin **Thea Rasche**, die sich augenblicklich in Paris aufhält, beabsichtigen, am Sonnabend mit ihrem Flugzeug den Kanal zu überfliegen. Bei dem Flug wird **Levine** sie als Mechaniker begleiten.

Gattenmord auf einem medlenburgischen Gute.

Mittwoch vormittag wurde in einem Wasserloch der Feldmark des Gutes **Rosin** eine weibliche Leiche gefunden. Die Tote wies schwere Kopfverletzungen auf. Die Ermordete wurde identifiziert als die seit etwa vier Wochen vermählte Frau des Arbeiters **Scharnweber** aus Dümmerhütte. Der Mann wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab, wonach er seine Frau nach einem Streit erschlagen hat. Er will in Notwehr gehandelt haben. Die Untersuchungsbehörde nimmt an, daß der **Ehemann Helfersheffer** geholt hat.

Ein Lastauto vom Güterzug überfahren.

Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Dienstag überfuhr ein Güterzug kurz vor dem Bahnhof **Weddinghufen** der Nebenbahn **Büsum**—Heide auf einem unbewachten Bahnübergang ein Lastauto. Die Lokomotive und ein Packwagen entgleisten. Das Auto wurde zertrümmert. Die beiden Insassen des Lastautos erlitten durch die Explosion des Benzinbehälters Brandwunden und mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Die Ozeanflieger bei Poincaré.

Ministerpräsident **Poincaré** empfing am Mittwoch die amerikanischen Ozeanflieger **Byrd**, **Chamberlin** und **Levine** und verlieh bei dieser Gelegenheit **Byrd** das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

Finländische Arbeiter-Fußballmannschaft in Mannheim geschlagen.

Die finnische Arbeiter-Fußballmannschaft, die gegenwärtig in Süddeutschland weilt, spielte am Donnerstag nachmittag gegen eine Auswahlmannschaft des Kreises **Baden-Pfalz**. Die Finnen verloren diesmal nach einem hervorragenden durchgeführten Spiel beider Mannschaften 2:1. Bei der anschließenden leichtathletischen Abend-Veranstaltung, zu der sich 3000 Zuschauer eingefunden hatten, boten die Finnen überragende Leistungen.

Der Wiener Frontkämpferprozess.

Im **Schattendorfer Nordprozess** wurden heute etwa zwanzig Zeugen vernommen, meist Frontkämpfer und Verwandte der Angeklagten. Sie behaupten größtenteils, Waffen in den Händen der Schußbündler gesehen zu haben. Einige wollen auch bemerkt haben, wie die Schußbündler Schiffe abgeben haben. Jedoch weichen die Angaben der Zeugen sehr stark voneinander ab. Ein Knabe sagte aus, daß er ganz deutlich gesehen hat, wie einer der beiden Angeklagten zum Fenster hinausgeschossen hat und dabei das Gewehr nach unten auf die Schußbündler richtete. Der Privatbeteiligtenvertreter beantragt die Ladung des Landeshauptmannes des Burgenlandes sowie seines Stellvertreters. Die beiden sollen auslegen, daß die Frontkämpfer das Uebereinkommen der beiden großen Parteien, im Burgenland keine Selbstschutzorganisation zu gründen, gebrochen haben und stellte auch unter Beweis, daß die Frontkämpfer eine große Zahl von Ueberfällen verübt haben, darunter auch einen auf das Bezirksgericht, in dem nach der Schattendorfer Bluttat die verhafteten Frontkämpfer verwahrt worden waren. Morgen wird das Zeugenerhör festgesetzt werden.

Eine Frau und vier Kinder verbrannt.

In dem Orte **Padowitz** bei Posen fiel in der Nacht zum Donnerstag ein Wohngebäude einem Brand zum Opfer. Eine Frau und vier Kinder wurden durch das Feuer im Schlaf übertrahnt und fielen den Flammen zum Opfer.

Schwere Bluttat eines Geisteskranken.

Die Blätter melden aus **Drense**: In dem Dorfe **Faramontas** tötete ein junger Mann in einem Anfall von Geistesverwirrung durch Messerstiche seine Mutter, seine Verlobte und einen Nachbarn, die sich alle drei in seinem Hause befanden. Alsdann stürzte der Täter auf die Straße, griff einen Passanten an, tötete ihn und verletzte sechs andere schwer, darunter ein kleines Mädchen. Der Mörder wurde nach langem Widerstand entwaffnet und gefesselt.

Der Mord im Nacht Schnellzug Grenoble-Paris.

Der gestern in dem Nacht Schnellzug zwischen Grenoble-Paris in der Nähe des Bahnhofs **Louroux** tot aufgefundenen Reisende ist identifiziert worden. Es handelt sich, wie bereits bei dem Mord im Schnellzug **Cherbourg-Paris**, der vor einiger Zeit entdeckt wurde, um eine Militärperson, und zwar um einen Militärattaché mit Generalrang, der in Paris wohnte und den Namen **Devros** trug.

Explosion bei Valencia.

Bei dem Dorfe **Burjalot** geriet ein Geheimlager von Feuerwerkskörpern in Brand und explodierte. Zwei Personen wurden getötet, sieben schwer und zahlreiche andere leichter verletzt.

Levine fliegt nach Amerika zurück.

Der Atlantikflieger **Levine** hat der Pariser Presse offiziell seinen Entschluß mitgeteilt, die Rückkehr nach den Vereinigten Staaten auf dem Luftwege zu vollziehen. Da es Chamberlin unmöglich ist, die Ankunft der für diesen Zweck erforderlichen Ergänzungen der Ausrüstung seines Flugzeuges aus Amerika abzuwarten, denkt **Levine** daran, für seinen Flug nach New York die Mitwirkung eines französischen Fliegers zu gewinnen. Der Rückflug nach New York soll auf der „**Miss Columbia**“ ausgeführt werden.

Grace will doch weiterfliegen.

Entgegen anders lautenden Nachrichten will **Grace** den Versuch zur Ueberquerung des Stillen Ozeans in der Richtung **Hawaii-Kalifornien** nicht endgültig aufgeben. Er will vielmehr nach Wiederherstellung seines Flugzeuges in zirka drei Wochen den Flug unternehmen.

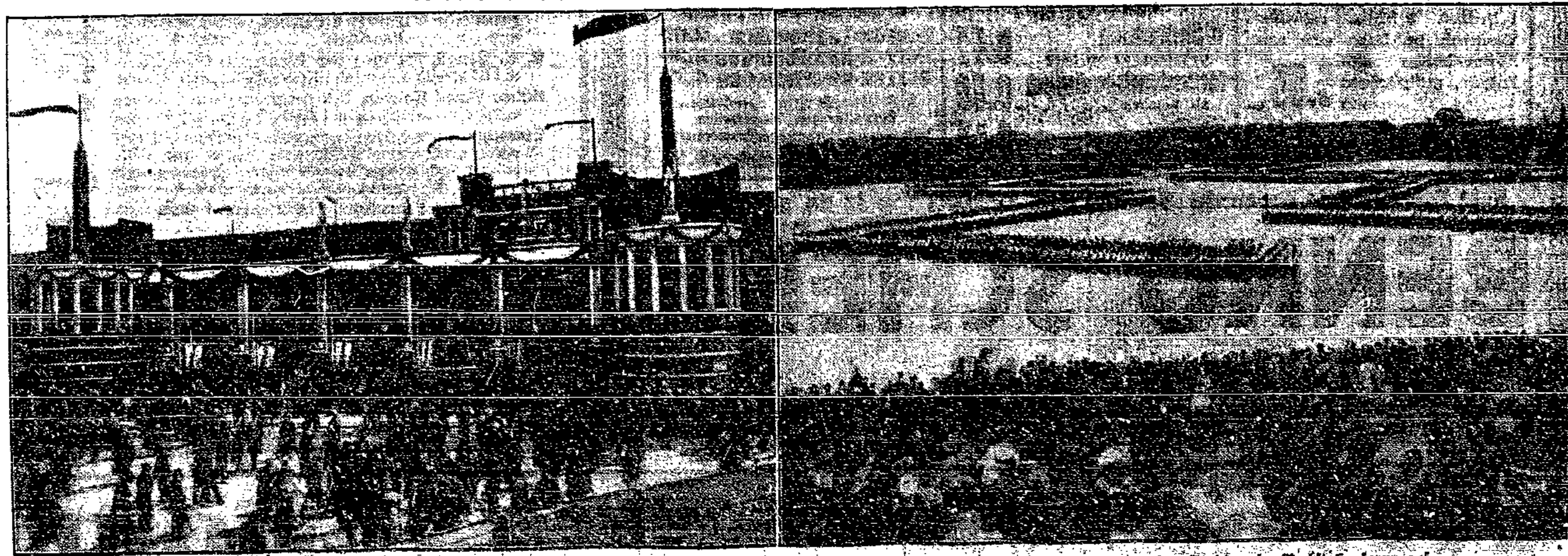
Sechs Flieger abgestürzt.

Mehrere Flugunfälle, die sich in der Nähe **Honolulu**, in **Westvirginia**, **Marquand** und bei **Newport** heute fast alle zu gleicher Zeit ereigneten, kosteten sechs Piloten das Leben. Der **Leutnant Linton** ertrank in **Honolulu** bei einem plötzlichen Absturz, während zwei junge Leute bei **Huntington** in **Westvirginien** unter den Trümmern ihres Flugzeuges begraben wurden. Zwei Offiziere des **Reservekorps**, die auf einer militärischen Übung bei **Wrentham** im Staate **Newport** begriffen waren, mußten in ähnlicher Weise ihr Leben lassen. Das gleiche Schicksal ereifte einen **Fliegerleutnant** bei **Baltimore**.

Schweres Eisenbahnunglück in Argentinien.

Bei einem Zusammenstoß zweier Züge bei **Mendoza** wurden gestern vormittag 24 Personen getötet, 16 schwer und 25 leicht verletzt. Das Unglück ist durch Nebel herbeigeführt worden.

Weitere Bilder von der Arbeiter-Olympiade in Prag.



Der eindrucksvolle Eingang zu dem neuerbauten Stadion.

Spezielle Turnen manövrieren im Stadion in Prag.



Strümpfe / Socken / Herrenartikel
Kinderartikel / Wäsche / Kurzwaren

Gräbschener Str. 54, Gräbschener Str. 82 a,
Hohenzollernstr. 2, Westendstr. 54 Ecke Lenthstr.

Beachten Sie bitte meine 20 Schaufenster und Auslagen!

TOTAL-AUSVERKAUF

Um rascher zu räumen, habe ich die Preise in meiner **Herren- und Kleiderstoff-Abteilung**

nochmals erheblich herabgesetzt, sodass Sie fast alle Stoffe für die **≡ Hälfte ≡**

kaufen. — Es gelangen zum Verkauf:

Sommer-Anzugstoffe

140 cm breit, englisch gewebt, durchweg gute Qualitäten in hellen und mittleren Farben.

Stoffe für dunkle Abend- und Kammgarn-Anzüge

140-145 cm breit, besonders gute Qualitäten.

Schwarz- u. Marengo-Melton

145 cm breit, für Gesellschafts-Anzüge

Covercoats

140 cm breit, für Mäntel und Anzüge

Hosenstreifen

140 cm breit in neuen aparten Streifen und prima Qualitäten

Ulster-Stoffe

140 cm breit, mit und ohne angewebtem Futter, modern gemustert für den Winter 1927, in prachtvollen Qualitäten für den halben Preis

Paletot-Stoffe

140 cm breit, nur beste Qualitäten

Bunte u. schwarze Kleider-Cheviots

80-130 cm breit, spottbillig

Kostümstoffe

130 cm breit, grau mit weißen Streifen etc.

Wer bei mir Stoffe kauft, spart sehr viel Geld!

Weitere Angebote meiner anderen Abteilungen:

<p>Große Posten Handtücher gesäumt und gebündelt Dreil-Handtücher, Gerstenkorn-Handtücher, Damast-Handtücher, Küchen-Handtücher, Jacquard-Handtücher, Halbleinen 0.72 an</p>	<p>Viele hundert Fenster sehr billiger Künstler-Garnitur. Eiamine- u. Madras-Garnituren, Tüll- u. Etamine-Halbstores, Etamine- und Tüll-Bettdecken, Scheiben-Schleier, Querbehänge. Nur gute Qualitäten, neue Muster, herrliche Einsätze und Volant. Garnitur von 1.90 an</p>	<p>Große Posten Kind.-Normalanzüge weit unter Preis, bester Trikot, offene Form 1.20</p> <p>Gestrickte Anzüge feine elastische Qualität, weit unter Preis 1.30</p> <p>Kinder-Futteranzüge grau, mit gerauhter Innenseite, erstklassiger Trikot 1.60</p>
<p>Viele hundert Schürzen Bunte Satin Schürzen, Gestreifte Leinen-Schürzen, Zephir-Schürzen, Haus-schürzen, Damen-Jumper-Schürzen, Servier-Schürzen, Alpaka-Schürzen, enorme Preis-herabsetzungen 0.75 an</p>	<p>Tüll-Bettdeck. 6.50 an über 2 Betten</p> <p>Halb-Stores 1.35 an von</p>	<p>Viele hundert Paar Kinder-Strümpfe reine Wolle, 1x1 gestrickt, in allen Größen 0.70 an</p> <p>Große Posten Damen-Unterhosen weit unter Preis! feine elastische Strickart, in allen Größen 0.78</p>
<p>Fabelhaft billige Damen-Wäsche Damen-Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Unterhosen, Unterwäsche, Hemdhosen, aus nur gut. Wäschestoff, reich garniert 0.82 an</p>	<p>Fabelhaft billige Preise für Teppiche Nur erste deutsche Fabrikate Jute-Teppiche, Tapestry-Teppiche, Douce-Teppiche, Velour-Teppiche, Smyrna-Teppiche, Tournay-Teppiche, Handgeknüpfte Teppiche in allen Qualitäten und Größen.</p>	<p>Ein großer Posten Herren-Badchosen schwarz u. farbig, guter Trikot, nur 0.50</p> <p>Damen-Badanzüge schwarz, guter Trikot, mit farbig. Blenden garniert, von 1.70 an</p>
<p>Große Posten Bett-Bezüge 1 Deckbett, 2 Kissen, mittelfeines Wäschestoff, pa. Linen oder braun Zichen-Bezüge zum Knöpfen, gut gearbeitet von 5.95 an</p> <p>Bettlaken 2.20 pa. Linen oder Hausleinen</p>	<p>Spottbillig: Wäschestoff 0.15 mittelfein, 80 cm breit 0.97 Hemdenbarchend 0.48 pa. Qualität Zephir 0.55 für Kleider</p>	<p>Weiß unter Preis! Herren-Taghemden 2.60 Herren-Nachthemden 3.20 Herren-Oberhemden 4.75 Stich-Unterlegtragen, Sporttragen, Einstofftragen, Manschetten-Selbsthänder, Hosensträger, Sockenhalter Herren-Taschentücher 0.12</p>

Kein Bahalf! Kein Umlauf! Versand nach auswärts von 30 Mk. an franko!

BENNO SCHENK

Neumarkt 9.

An heißen Sommertagen

verwenden Sie

Stiebler's Fruchtäfte

Unsere Äfte sind besonders ergiebig und fein im Geschmack und Aroma, da ohne Keiber und Essenzen eingedocht.

Gebirgs-Himbeeräfte	1/4	1/2	3/4 Str.-Fl.
	0.75	1.25	1.70
Apfeläfte	3/8 Str.-Fl.	1.10	3/4 Str.-Fl. 1.90
Johannisbeeräfte	3/8 Str.-Fl.	1.00	3/4 Str.-Fl. 1.80
Erdbeeräfte			1/2 Str.-Fl. 1.60

Zu Ausflügen und Reisen empfehlen wir unsere ganz vorzüglichen

Sport-Konferven

Portions-Dosen ca. 1/2 kg Inhalt

Rindfleisch mit Reis	0.90	Alfotto mit Leber	0.90
Reis m. Kabisopfragout	0.90	Bohnen mit Borefleisch	0.90
Leberlätze mit Kraut	0.90	Erbfen mit Borefleisch	0.90
Fleischhachee	0.55	Linfen mit Bratwurst	0.90
Bohnen mit Sped	0.70	Schweinefleisch mit Kraut	1.00

Gebirgische Molkebutter

Schweizer Käse, avoßgelocht	1/2 kg	1.65
Tilsiter und Ebamer	1/2 kg	0.80
Limburger Käse	1/2 kg	0.60
Münchener Bierkäse	1/2 kg	1.40
Olmutzer Käse	1 Mandel	0.50
Harzer Käse	3 Pfd.-Kiste	1.15 1/2 kg 0.40

Obst und Gemüse

Pflaße, ital.	1/2 kg	0.70
Apfelfen, große	1/2 kg	0.80
Birnen, ital.	1/2 kg	0.45
Erdbeeren	1/2 kg	0.60 0.70
Australische Äpfel	1/2 kg	1.20 1.40
Bananen	1/2 kg	0.50 0.60
Zitronen	1 Dhd.	0.65 0.80
Cocosnüsse		Stück 0.36
Kartoffeln, ital.	1/2 kg	0.20
Nieren-Kartoffeln, holl.	1/2 kg	0.18

Sonderangebot!

Ital. Tomaten	1/2 kg	0.20
Ein gutes Sommergericht sind Eiernudeln mit Tomaten. Verwenden Sie hierzu unsere		
Eierschnittnudeln	1/2 kg	0.50, 0.60 0.75

Einlege-Zucker

Ungeblante Klettendorfer Raffinade	1/2 kg	0.37
do. Brot-Raffinade (ca. 5 kg schwer)	1/2 kg	0.40
do. do. do. ausgewogen	1/2 kg	0.42

Feinstes Reinweineßig u. sämtliche Gemüse zum Fruchtteeinfachen.

Stieblers Edel-Röstkaffee

vielfach preisgekrönt
1/2 kg **2.40-4.40**

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5, und 31 Willaten.

Auslandsreisen

sind teuer!

Um sich trotzdem über fremde Länder zu unterrichten, benutzen Sie unser billiges Angebot:

E. Teinler, Quer durch Afghanistan nach Indien, mit 68 Abbildungen und 1 Karte, Ganzl., statt 6.— nur	4.—
G. H. Haardt u. E. Audouin-Dubreuil, Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil, m. 53 Abbildungen und 1 Karte, Ganzleinen, statt 6.— nur	4.—
E. A. Powell, Mit Auto und Kamel zum Pfauenthron, mit 53 Abbildungen und 1 Karte, Ganzl., statt 6.— nur	4.—
Gulam Kasim Salwan, Als Karawanenführer bei den Sahibs, m. 25 Abbildg. u. 1 Karte, Ganzl., statt 6.— nur	4.—
Stu. über Aßen, Erlebnisse eines diplomatischen Geheimagenten, mit vielen Abbildungen, Karten und Vollbildern nach Skizzen des Verfassers. Herausgegeben von W. Filchner. Ganzleinen, statt 8.— nur	6.—
A. Wirth, Der Kampf um Marakko, mit 1 Karte und vielen Bildern, Ganzleinen, nur	4.—

Alle Bände sind auch mit Buchkarte zu beziehen

Volkswachbuchhandlungen

Modernes Antiquariat

Neue Grannstr. 5 Neue Taschenstr. 11.

Inserate haben in der „Volkswacht“ aufgegeben den **≡ größten ≡ Erfolg!**